

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Gedichte

Senn, Johann Chrisostomus

Innsbruck, 1838

Gedichte

VON

J O H A N N S E N N .



Innsbruck,

in der Wagner'schen Buchhandlung.

1838.

Vorwort.

Die Hand des Lebens, nicht der Kunst gesichtet
Hat dieser Lieder anspruchlose Kränze;
Sie wuchsen auch auf freier Flur im Lenze:
Ich habe sie gelebt und nicht gedichtet!

Die Regel hätte, ich weiß, noch mehr gelichtet
Die schütterten Kränze, denn sie fragt, was glänze;
Nedoch das Herz verschmäht die enge Grenze,
Gar viel hat ohnehin die Zeit vernichtet.

Leicht sind aus bunter Fantasie gesponnen
Erfund'ne Schmerzen und erträumte Wonnen
Und Scheingebärden nichtiger Fantome.

Doch Schatten können Seele nie erheucheln,
Gemalte Dornen mögt ihr harmlos streicheln,
Lebend'ge Blumen kennt ihr am Arome.

An S. den Dondichter.

Apollo's Wort war einst vor dir erklingen:
 „Ich will zum heil'gen Sänger ein: dich weihen,
 „Wenn du entsagst dem blüh'nden Lebensreihen,
 „Nur staunend singst, von ew'ger Gottlust trunken.“

Er sprach's. Du warst in Andacht hingefunken,
 Sein Wollen konnt' nur Müßen dir verleihen;
 Im Leben solltest du zum Kind gezeiten,
 Doch im Gesang hast Dryheus du erschwungen.

Gelöst dein irdisch Sein in Harmonien,
 Entschwebest du auf der Begeist'ring Flügel
 Zu des Olymps schneebedeckten Höhen.

Und wenn du schwebst voll trümkner Fantasien,
 Entsinket dir des eignen Lebens Zügel,
 Und süße Töne müssen dich verwehen!

An G.

Du ziehest hin in nie-geschante Fernen,
 Zerflossen in ein immer schmachkend Sehnen,
 Zu einen dort dich mit dem ewig Schönen,
 Gilst du's zu finden in der Sonne Sternen.

Doch in der Sehnsucht mußttest du es lernen,
 Dein Wesen mit den Welten zu versöhnen,
 In deinem Innern sie, die Braut, zu krönen,
 Nur so erreichend nie geschante Fernen.

Und es gelang, Idee hast du geschauet,
 Mit Götterschmuck vom Himmel ausgesendet,
 Mit eigener Fülle von dir ausgespendet.

Das Brautlied klang, und ach! der Morgen grauet,
 In heil'ger Nacht in Eins die Wesen sanken,
 In eigenem Tode neues Leben tranken!

Störung.

Mich wiegte Fried' im Schooß mit zarter Schonung,
 Ich konnte still die Wunderfabel träumen,
 Von Todesruh' in lebenslauten Räumen,
 Vom Reich des Ew'gen und der Zeit Mitthronung.

Da stört' ein Unhold die unschuld'ge Wohnung,
 Wach fühlt' ich hoch den edeln Stolz sich bäumen;
 Die milde Göttinn konnt' nicht fürder säumen,
 Sie wich und sprach mit himmlischer Betonung:

„Ich habe lang dein Fleh'n nicht wahrgenommen,
 „Ich wußte wohl, du trügst noch nicht mein Glück,
 „Nun wird's erfüllt, und ich muß von dir scheiden.

„Es sollte seyn! Thu', was du nicht kannst meiden,
 „Ich gehe froher, als ich jüngst gekommen,
 „Vielleicht fehr' ich dir sel'ger einst zurück.“

Jünger und Meister.

An S.

Der schlanken Palme himmelstrebend Wagen,
 Der Eichenstärke erdenfroh Verbreiten,
 Und aller Wesen eigne Trefflichkeiten
 Will kühn der Mensch im Einen Busen tragen.

Und doch, der feelenvolle darf es wagen;
 Fromm tritt er hin vor die von ihm geweihten,
 Das sanfte Herz will sich in Liebe weiten
 Für alles Weh', das ihm die fremden schlagen.

So dem du deines Werthes Zier verliehen,
 Hast du geneiget mir und still verziehen,
 Ob ich wohl möcht' in dich hinübergleiten.

Auch du sollst im Triumph in mir einziehen!
 So, ist's gegönt, im lieblichen Bemühen
 Laß wechselnd uns als Meister, Jünger schreiten!

Lebensschürke.

An B.

Ich hätte dich, wie gern, ein göttlich Kind geheißen,
 Vergnügt, nur mit dem Leben unschuldsvoll zu spielen,
 Stäts leicht gegönnten Eigensinnes Lust zu fühlen,
 Nie kränkend, ungekränkt, in ewig gleichen Gleisen.

Die Welt erträgt dich nicht! Wer darf in eignen Kreisen
 Sich froh bewegen, immer nah' geliebten Zielen?
 Es treibt uns grausam aus den freundlichen Asylen,
 Du siehst uns All' in Einen großen Rhythmus reißen!

Selbst willenlos, wer mag dir deinen Willen gönnen?
 Wie du dich regst, rührst schmerzlich du an wunde
 Seelen:

So gleichst du, wie du bist, nur einer schweren Schuld.

Auf Armer Großmuth — wirst du fröhlich sünd'gen
 können?

Drum muß jed' Herz sich mannhaft zur Entsagung
 stählen,

Künst'ger Erfüllung froh in hoffender Geduld.

An J. ,

bei Rücksendung seiner Naturpoesien.

Du sangst uns frohe Mähr' belohnter Minne,
 Die zur Natur ein Mensch gewagt zu tragen,
 Wie liebend er, die Arm' um sie geschlagen,
 Ward Herz an Herz ihr tiefes Leben inne.

Du bist's. Du hast beschauungsheißer Sinne
 Ihr Bild erforscht mit sehnsuchtsvollen Fragen,
 Bis du in Frühlings liebesel'gen Tagen
 Die Braut erwarbst zum ewigen Gewinne.

Wie mich die schön gelungne That erfüllet,
 Die ich zu thun mich selber schon gegürtet,
 Wenn nicht geführt, wohin ich nicht gewillet:

Will mich ein holder Schmeichelwahn bethören,
 Vergessend, was Geschick mir aufgebürdet,
 In deinem Sang den eignen Sieg zu hören!

Romulus,

dem Herkules einen Altar stiftend.

Jam tum gloriae virtute partae,
ad quam cum fata sua ducebant,
spator,

Livius.

„Starker Held! du bist verherrlicht,
„Deine Kraft trug dich empor,
„Und du sitztest unter Göttern,
„Sterbliche verehren dich!

„Aber die gemeinen Schaaren
„Stauen dumpf und blöb dich an,
„Und du hörst nicht die Hymnen,
„Die sie singen dir zum Preis,

„Ich begreife deine Größe,
„Ich bin heldenstark, wie du,
„Ich begreife deine Größe,
„Meine Schuld'gung ehret dich!

„Darum sey dein Dienst gestiftet,
„Nicht um Opfer dieses Volks,
„Nur zum Denkmal, wie geachtet
„Romulus den Herkules!

„Und komm' ich einst aufgefahren,
„Wie du auffuhrst, zum Olymp:
„Biete du mir deine Rechte,
„Führe ein mich im Olymp!“

Smollis.

Das hell krystallige Gefäß,
Mit Süß' und Kräftigem bescheret,
Ward zur Verbrüderung geleeret.
Das hell krystallige Gefäß
Hat still des Bundes Sinn gelehret:
Verklärung milder Kraft mahnt es,
Das hell krystallige Gefäß,
Mit Süß' und Kräftigem bescheret.

Erwartung.

Schnell herum , schnell herum,
Zeitenrad!
Heut' soll ein Glückeslos
Der Abend mir bringen.

Doch kommst du auch, kommst du auch,
Glückeslos?
Du Quell holder Wonne,
D wolle mir fließen!

Wiederkehr.

Kam über Meer
Geschwommen her
Auf glücklichem Schiff
Der Freund mir.

„Willkommen!“
In Arm genommen.

Sonst nichts geredt,
Und nichts gefragt;
Daß er gesund,
Daß er getreu,
Gab ja der frische warme Kuß,
Mehr als ich fragen konnte,
Ein Mund- und Herzvoll Antwort!

Schwanenlied *).

„Wie klag' ich's aus,
 „Das Sterbegefühl,
 „Das auflösend
 „Durch die Glieder rinnt ?

„Wie sing' ich's aus
 „Das Werbegefühl,
 „Das erlösend
 „Dich, o Geist, anweht ?“

Es klagt', es sang
 Vernichtungsbang,
 Verklärungsfroh,
 Bis das Leben floh.

Das ist des Schwanen Gesang!

*) In Musik gesetzt von Fr. Schubert.

Der Schweigende.

Was zwingt ihr mich? Ihr wollt mein Herz erfahren?
 Gebt mir der Engelstimmen klares Läuten,
 Der Himmelsharfen Sonnenstrahlen-Saiten,
 Ich werd' mein Heil'ges feiernd offenbaren.

Mit diesen Stoffen kann ich nicht gebaren;
 Die Seele bricht an starr gedrehten Häuten,
 Der rauhen Kehle soll sie wund entgleiten —
 O laßt der zarten mich die Dual ersparen.

Ihr hörtet die zerrissenen Gesänge,
 Euch dünkten hell die tief gedämpften Klänge,
 Besiegt der Elemente trotz'ge Strenge;

Doch mich ergreift nur namenlose Bänge,
 Wenn ich für's Heilige sie kaum bezwänge,
 Ihr Trotz das Allerheiligste verschlänge.

Blinde Freude.

Von Schrecken des All-Ungethüms durchzückt,
 Wenn sie aus feiner ganzen Uniform drohten,
 Müßte der Mensch vom ersten Blick ertodten,
 Im Innersten entmuthet und entquickt.

Der kaum ein halbes Riesenglied erblickt,
 Birgt schreckgebleicht sich in der Erde Schlünden,
 Bis er den Unhold durch ein scheu Ergründen
 Ausfaund, zur Obermacht emporgerückt.

Noch zog er nicht den ersten frohen Dthen,
 Neu steht ein furchtbar Bild am Horizont;
 Er sieht es und die Freude blieb' erstickt.

Doch schon so nah ist ihm ihr Kelch geboten!
 Er faßt ihn mit krampfhaftem Zug der Hand,
 Und stürzt ihn aus, die Augen zugebrückt!

Menschenweisheit.

Des Buches Geist erschien beschworen,
 Ich fragte — die Weisheit war verloren.

„So fragt' ich schon die Schaaren Geister,
 „Und keiner war der Antwort Meister.

„Von unfruchtbaren nichtigen Dingen
 „Verstehst du viel zu sagen und singen.

„Und könnt ihr nicht, was noth thut, geben,
 „Wie mögt ihr nur die Stimm' erheben?“ —

„„Ach, Bruder Geist, nicht zürne mein,
 „„D glaub', uns quält dieselbe Pein!

„„Was noth thut, geben kann ich nicht,
 „„Doch Geben — süße leere Pflicht!

„„Was noth thut, war dem Zeus versagt,
 „„Der ob dem tiefen Sturze klagt.

„Was noth thut, selbst entbehren wir,
„Wie wünscht' und gönnt' ich's dir und mir!

„Was noth thut, geben kann ich nicht,
„Doch Geben — süße leere Pflicht!“

Der Banberer.

Ich ward umsonst steinaltergrau,
Kemm' nicht des Glückes ew'gen Bau!

So sprach der Magus. Was er sprach,
Zur Stund' das wehe Herz ihm brach.

Sein Geist zerfloß in's weite All,
Bis sich erfüllt der Zeiten Fall.

Dann neu gebichtet zur Gestalt,
Nach eitler Arbeit stirbt er alt.

So ewig durch Tod und Geburt
Sagt ihn des Dämons Ruthe fort.

Orientirung.

Die gelehrte Welt —
 So lang' ich draußen war,
 Schien sie herrlich bestellt;
 Drinnen werd' ich gewahr,
 Wie's ihr eben aller Orten fehlt!

Theorie und Praxis.

Habet Praxis, ihr geht sonst unter,
 Die Theorie schafft euch nicht Raum;
 Sie wirkte das Leben freilich bunter,
 Doch webt sie ewig nur am Saum!

Der Empfängliche.

Nichts taugt böß Urtheil,
 Noch weniger Verachtung;
 Es ist nur in dem Schwur Heil:
 Dem Schönen fehlt die Betrachtung!

Lüge der Sprache.

Ich klopfte an der Sprache Pforten,
 Und fragte nach guten getreuen Worten;
 Doch wie dir das Wort vom Munde geflogen,
 Glaube sicher, du hast gelogen.

Bwergentrost.

Laßt Götter euch und Hero'n nicht grämen,
 Das Große ist nur als Hyperbel zu nehmen.

Eregeſe.

Die Sphinx ist gar kurios ein Thier,
 Kein Wort im Buffon steht von ihr;
 Damit ist nur, wie's klar erscheint,
 Lajus natürliche Tochter gemeint.

Eupfindſame Ehrenrettung.

Ach sanfte Menschheit, du humane,
 Wer hat die graffen Bſewichter
 Dir aufgebürd't? — Die bösen Dichter,
 Zur Bier der Trau'rſpiel' und Romane.

Andenken an M. den Dichter.

1.

Ein Seher hatte uns an sich gewunken,
 Die Lichtwelt schien vor seinem Geist erschlossen;
 Es war, der Götterumgang einst genossen,
 Olympischer Erinnerungen trunken,

Die bald in hellen bunt schimmernden Funken
 Das Leben mit Verklärung übergossen,
 Bald mild in heil'gen Sehnsuchtsstränen flossen
 Um jene Höh'n, aus denen er gesunken.

Doch wir, die staunend seinen Wundern horchten,
 Mit frommer Scheu den Gottgesandten forchten,
 Der freud'gen Bottschaft mußten wir uns freuen.

Und schon, zum ringen ird'schen Schmerzensbolde,
 Ward still, aus lichten Wissens Flammengolde,
 Am Dichterthron geschmiedet ihm von Zweien.

2.

Wann Genien zur Erde niedersteigen,
 Kann Göttliches sie nicht den Göttern bieten?
 Wohl blühen da der Liebe feltne Blüthen,
 Die hehrer Himmelsblumen Gleichniß zeigen.

Die machen auch die Hoh'n wie gern sich eigen,
 Ihr Duft stillt ihrer Herzen heimlich Blüten;
 Bald soll die schmale Flur, wo sie geriethen,
 Erweitert durch die Wüsten alle reichen.

So sah'n wir auch dein Herz zu Herzen neigen,
 Die Welt zum Freundschaftstempel ein dich weihen,
 Als Priester dich das Heiligthum behüten.

Und in der Freunde reich geschlungnem Reigen,
 Die in dir, mit dir für das Schöne glühten,
 Gabst du die letzte Stelle nicht den Zweien.

Schmerz der Freiheit.

Nach Freiheit ja begehrt' ich sehr,
Doch nur, um mich zu binden mehr.

So wer mich ganz in Fesseln schlänge,
Nach Freiheit ich nimmer Verlangen trüge.

Euch soll ich gebunden mich bekennen,
Und ihr laßt unselig umher mich rennen?

O des Freien heimlich besessztes Loos,
Zu schweiften aller lieben Bande Loos!

Und wельch' Band, es wär' ein liebes nicht?
So's nur wahrhaft bindet, und nie bricht!

Die Hände streck' ich, unstäte Füße —
Wo bist du, Fessel, die mich selig schliesse?

Krönung.

Ich komme lust von der Krönung,
 Ich hab' meinen Freund gekrönt
 Als meinen Genius Salvator,
 Er glaubt, ich hab' ihn gehöhnt.

Ich führt' ihn zur Stätt', wo dorten
 Meines Lebens Trümmer ruh'n;
 Ich hieß ihn sich amüßren,
 Ich hätt' indessen zu thun.

Ich baut' aus den edelsten Trümmern
 Ihm einen olympischen Thron,
 Aus den Dornen, die mir da blühen,
 Flocht' ich ihm die Ketterkron'.

Aus ewiger Herzenswunde
 Färbt' roth ich ihm den Purpur,
 Und meine stürzenden Thränen,
 Sie gaben Perlen zur Schnur.

Ich führt' ihn darauf zu Throne,
Ich beugte vor ihm die Knie,
Auf die Brust legt' ich meine Hände,
Und wehe fühlt' ich wie nie.

Ich holt' einen tiefen Seufzer
Zum Gruß dem Gekrönten mein;
Der schalt sich mystifiziret,
Und bald war ich allein.

Promethens.

Ich bin eine Art Prometheus
Am Felsen Kaukasus.

Ein anderer ist eine Eipece
Von meinem Herkules.

Der jagte den Gei'r mir auf vom Fraß,
Somit ging er fürpaß.

Dann umgewandt: Vergilt mir es —
So sprach mein Herkules.

Hervor aus Klagen, so wie Gestöhn,
Bedankte ich mich schön.

Er wollt' auch meine Freundschaft zum Dank,
Mein Haupt, in Ohnmacht, sank.

Dem Olympier.

Und Wissenschaft und Freundschaft,
 Die auserkornen Zwei,
 Die waren in Gemeinschaft
 Deiner Seele Feldgeschrei.

Du hast das Wissen geschmecket,
 Und ach, wo sind die Musen?
 Du hast die Freundschaft geschmecket,
 Und wo ist Freundesbusen?

Ein Olymp jungkräftiger Geister
 Umragte dich im Chor,
 Ein jeder war Jünger und Meister,
 War Freund den Freunden zuvor.

Dem Olymp nicht fehlten die Musen,
 Sie liebten es, da zu seyn,
 Keine Muse fehlte den Musen,
 Sie weilten da alle Neun.

Da kommt aus den Wolken gefahren
 Ananke's Riesenarm,
 Faßt dich bei den Lockenhaaren,
 Entraubt dich dem Genienschwarm.

Fern über der weiten Wüste
 Läßt er dich sinken zur Erd';
 Du wandertest durch zur Küste,
 Und bist nun heimgekehrt.

Doch wo ist das Göttergewimmel?
 Du fandst den Olymp verheert!
 Wer baut dir neu deinen Himmel?
 Ananke hat ihn zerstört! —

Dame und Schleier.

Er. Hochgeboren, dem damaligen k. k. Herrn Obersten und
Kaiser-Jägerregiments-Kommandanten, nunmehrigen General-
Feldwachtmeister ic. ic.

Joseph Reichsgrafen von Sickingen = Hohenburg

gewidmet 1831.

Z u e i g u n g.

Ein Himmelsbild erglänzt aus grauen Zeiten,
Pallas Minerva priesen es die Alten;
Weisheit und Krieg umschließt ihr göttlich Walten,
Den Musen hold, der Helden kühnem Streiten.

Sie fohr Dich in die Schaar ihrer Geweihten;
Sie ist's, der Deine reinsten Opfer galten,
Sie hat Dir keine Gabe vorenthalten:
Der Geist steht Deinem Heldenmuth zu Seiten.

Und Geistes Werke läßt Du Dich entzücken,
Die Wissenschaft, das heit're Spiel der Kunst,
Sie sonnen sich im Strahle Deiner Gunst.

Auch mich hat diese Sonne angeglüht,
Auch diese Blume ist in ihr erblüht:
Verschmäh' es Deine Hand nicht, sie zu pflücken.

Es ist eine Dame gar wunderbar,
 Sie stellet in ihrem Schleier sich dar;
 Und möchtet ihr gerne die Dame bespäh'n,
 So müßet ihr euch zuerst untersteh'n,
 Den Schleier ihr zu lüften.

Die Dame, sie ist keine Puppe zart,
 Sie ist von der eisernen Jungfrau Art;
 Sie starret von Eisen, sie starret von Erz,
 Weh' dem, den sie drückt an's mächtige Herz —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Sie stammt von dem Riesen Hunderthand,
 Viel tausend Paar Arme rührt sie gewandt;
 Die Hände, sie spielen mit Donner und Blitz,
 Mit Schwertersehneide, mit Lanzenspiz' —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Die Riesin, sie hat ein gewaltig Haupt,
 Von grünen Lorberkronen umlaubt,
 Mit des Löwen Antlitz, des Stieres Genick,
 Mit des Fuchses Hohn, mit des Adlers Blick —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Die Riesinn, sie ist so furchtbar schön,
 Gar mancher mag sich dran selig seh'n;
 Erst wird euch so weh', dann auf ewig wohl,
 Es ist werth, daß ein Held es drauf wagen soll —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Und der Schlei'r ist geschaffen im Feenreich,
 Keine Nebelkapp' ist an Zauber ihm gleich,
 Der Geister Könige saßen zu Rath,
 Eh' das Wunder sprang in die wirkliche That —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Er ist kein todter Stoff, noch gewebt,
 Ein Wettergewölk ist's, befeelt und belebt,
 Hat Sinn und Verstand, und rührt daran wer,
 Feu'r sprüht er und ehernen Hagel umher —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Er zeigt sich von innen durchglänzend und licht,
 Von außen wie Nacht so dunkel und dicht;
 Hinaus sieht die Riesinn, ihr seht nicht hinein,
 Und mögt ihr so keck wie vorwitzig seyn,
 Müßt ihr den Schleier lüften.

Und sie späht und lauscht durch den Schleier hervor,
 Wie durch magisches Hör- und Sehe-Rohr;
 Nichts schleicht so heimlich, so stille nichts rauscht,
 Was sie durch den Schleier nicht erspäht und erlauscht—
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Und der ihr die Sinne bewaffnet zuvor,
 Ist, wollt ihr, selber ganz Aug' und Ohr;
 Des Himmels Auge blickt klarer nicht her,
 Die Hölle, sie hat kein leif'res Gehör—
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Die Riesinn lechzet nach Kampf und Strauß,
 Sie zieht frohlockend in's Feld hinaus;
 Sie ziehet dahin, die Riesengestalt
 Vom Zauberschleier umwebt und umwallt—
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Und hält sie Rast an erwählter Stätt',
 Unziehet er 'schirmend ihr Riesenbett;
 Sie träumet von Siegen, der schirmende wacht,
 Und wareth sie tren vor den Lücken der Nacht—
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Und kommt sie geeilt an's ersehnte Ziel,
 Und naht die Stunde zum Kampfespiel;
 Umschirmt von ihm, füllt sie der Zeiten Rest
 Sich rüstend und schmückend zum blutigen Fest —
 Wollt ihr den Schleier lüften?

Und seid ihr so feig und erküht euch's nicht,
 Sie selber tritt frei euch unter's Gesicht;
 Denn schlägt ihr die Weltuhr zum Waffentanz,
 Sie schreitet hervor im schrecklichen Glanz,
 Den Schleier wohl gelüftet.

Und sie tanzet den Reigen mit Macht, mit Macht,
 Aufspielend sich selber mit Pracht, mit Pracht,
 Ihr bebet die Erde, der Weltbau dröhnt,
 Ihre Donner, sie orgeln, und, hoch übertönt,
 Schweigt die Musik der Sphären.

Ihr seid, wenn's gefällt und wenn's nicht gefällt,
 Zu Hunderttausend als Tänzer bestellt;
 Erst wird euch so weh', dann auf ewig wohl,
 Das Männavolk, das mit ihr tanzen soll,
 Es stirbt in ihren Armen!

Das Spiel ist geendet, der Kampf ist aus,
 Sie kehrt siegjubelnd vom Feld nach Haus,
 Mit frischen Lorberkronen geschmückt,
 Von Weltenruhmes Strahlen umzückt,
 Die Riesinn mit dem Schleier!

Eraht ihr das Urbild zum Contrefait?
 Die Riesendame ist die Armee,
 Die leichten Truppen ihr Schleier sind,
 Und wen's trifft, der ist des Verderbens Kind:
 Es lebe Dam' und Schleier! —

Dante.

So manches prächt'ge Denkmal hat der eitle Dünkel
 Sich selbst erhöht, von Schmeichelei erhöh'n sich lassen;
 Der engsten eine von Ravenna's engen Gassen
 Birgt ärmlich, großer Dante, dein's im düstern Winkel.

So rief ich aus, in herbes Sinnen tief verloren.
 Und sieh, urplötzlich wird es klar um mich und helle,
 Von hehrem Glanz erfüllt strahlt sonnig die Kapelle,
 Und Birgils Geist erschien, von meinem Gram beschworen.

Im Klang von Jenseits tönten mir die mächt'gen Worte:
 „Was sollen Mausoleen ihm? Ist er nicht selber
 „Von einer ganzen Wunderwelt die Riesenpforte?

„Er ist das Morgenthor der Poesie der Christen,
 „Weiß' du ihm alle Pracht der Säulen und Gewölber—
 „Er kann nur ihr, doch sie nicht sein Andenken fristen!“

Ravenna, im Monument Dante,
 am 23. Mai 18. .

Macchiavelli:

„Die Erd' heischt Nemus Blut von Romulus,
 „Und Rom entspringet ihren dunkeln Gründen;
 „Karthago taucht empor aus Meeres Schlünden,
 „Und Dido's Asche sühnt den Erebus.

„Die Geisterfahrt geht durch den Tartarus,
 „Der Abgrund fordert gräulig seine Zölle:
 „Wohl an, so gib der Hölle, was der Hölle,
 „Um deines Himmels willen, Genius!

„Zwar mehr nicht opf're, als du darfst und mußt,
 „Dein Dürfen zeigt dein Gott dir in der Brust,
 „Dein Müssen dir der Finger der Quanke.

„So zahle dann vollgültig den Tribut,
 „Zum Ungeheuern habe Heldenmuth,
 „Wird nur an's Licht gerissen der Gedanke.“

Alezzofanti.

Gäste vereinte der Saal von mancherlei Völkern und
Sprachen,

Wie sie des Reisens Lust sandte und Krieg und
Verkehr.

Hier beweiset der Deutsche, dort debattiret der Britte,
Und der Franzose schwätzt neben dem Slaven, der
scherzt.

Murrend schmaucht der Magyare den bösen römischen
Lobak,

Und der Singanen Sargon raunt vom Orchester
herbör.

Von Europa's Zungen die lezt' auch sieht sich ver-
treten,

Babylons Sprachengewirr stellet im Kleinen sich dar.
Siehe, da wandelt ein bleicher Priester von Einem
zum Andern,

Wechselnd mit Allen Gespräch, wie es die Stunde
gewährt.

Wüßte nicht Jeder zuvor, daß Bologna's Sohn der
Abbate,

Jeder schwür' einen Eid: „Das ist mein Kom-
patriot!“

Alle Nuancen, alle Vertraulichkeiten der Sprachen
 Meistert er, sammt dem Akzent, bis zum gemein-
 sten Dialekt.

„Wessen Landes und Stammes? von welcher Gegend
 und Ortschaft?

„Vom Gebirge? vom Thal? unteren, obern Ge-
 biets?“

Und nur der Auskunft bedarf's und es strömt ihm der
 Idiotismus

Wie das klassische Wort reißend vom kundigen
 Mund.

Ostern feierte man; mir schwant' es wie Pfing-
 sten, ich schaut', ob
 Feurige Zungen ihm nicht flammeten
 über dem Haupt! —

Napoleon .

an seine Geschichtschreiber.

Der hat mich „böse“ gescholten,
 Und der mich „gut“ taxirt;
 Das hat dem Völkchen gegolten,
 Es hätt' mich charakterisirt.

Kennt ihr zu mir den Schlüssel?
 Er hat einen krausern Bart
 Als der Höll- und Himmelschlüssel,
 Die sind zu simpel von Art.

Sie müßt ihr zusammenschweißen
 In's Kreuz und in die Queer',
 In Gold zugleich und Eisen,
 Unter Klang meiner Zaubermähr'.

I. Sizinus Dentatus.

Nach dem Lateinischen.

Von der Medaille Schrift und von der Historie Griffel
Roms Achilles und Roms Tapferkeit bist du ge-
fei'rt!

Trauernd umstehen Tugend und Glorie den Hügel des
Helden,

Und das Göttinnenpaar mischet die Thränen des
Grams.

Aber du lächelst aus Wunden, gefärbt von verschwen-
detem Blute,

Stumm ist ihr Mund, doch roth sind ihre Lippen
und blüh'nd.

Fama, die Tüben hinweg! Gib Zungen der Menge der
Wunden,

Und den Sizinus redet der zahllosen Mund!

Roms Triumphe.

Erst fünftausend erlegter Feinde verlieh'n des Triumpfes
 Pomp. Der Triumphe sind siebenmal fünfzig ge=
 fet't.

Zähl' eine Million und siebenmal hundert und fünfzig
 Tausend erschlagener Männer, oft würdig des
 Siegs.

Aber ein einziger Triumphator, der einzige Zäsar,
 Eine Million und mehr sand't er zum Orkus
 hinab.

Blutroth schmückete Rom der Purpur. Bald schoß und
 zerriß er:

Fahl und in Fesseln schlug er um der Bettlerin
 Leib! —

Lakrymä Christi.

Nach dem Lateinischen.

Reisend betrat Sarmaziens Sohn Roms heilige
Schwelle ;

Christi Thränen , vernimmt staunend er , seien da
Wein.

Und er begehret des Tranks zu kosten , des bittern , so
meint er :

Wunder ! der Thränenquell trank sich gar lieblich
und süß.

Und seinen Norden besetzend : O Himmel , rief er ,
wie Schade ,

Daß in Sarmazien nicht unser Erlöser geweint !

Der Sklave mit dem Fruchtkorb.

Nach dem Spanischen.

Du gabst sie mir zu tragen,
Ich segne diese Früchte
Mit einem guten Segen,
Die Hölle segnet mit:

Sie mögen euch zerplagen,
So dich wie dein Gezichte,
Bis zu dem hold'sten Grinsen,
Das je der Gifftod schnitt! —

Souvenir.

An G.

Dieweil du nun von himen gehst,
 Möcht' ich, so du es nicht verschmähst,
 Wie es geziemt, dir schenken,
 Solid ein Angedenken.

Es ist etwas, wer's mit sich nähm',
 Dem fiel' es wohl sehr unbequem,
 Drum ist es dir vorausgesandt,
 Wohin du ziehst, in's wälsche Land.

Dort wirst du's treffen sicherlich,
 Und glaube mir, es harrt auf dich,
 Wie Leid und Freud' dein warten,
 In Wälschlands schönem Garten.

Nichts Mind'res ist es, ich bekenn's,
 Denn die Gebirg' Italiens,
 Die auf zum Himmel ragen,
 Und das Gewölbe tragen.

Gedenk', wirst du auf ihren Höh'n,
 In ihren Thälern dich ergeh'n,
 Der Berge fern im Norden,
 Und deiner Freunde dorten.

Räthsel.

Ich kenne ein Kleid für Mann oder Weib,
 Gemessen an einem Riesenleib ;
 Ein Mantel ist's mit einem Hut zugleich,
 Und der ihn besitzt, der ist steinreich.

Er ist mit sinniger Kunst gemacht,
 Wohl war es ein Künstler, der ihn erdacht ;
 Des Nutzens mit der Schönheit Geseß
 Siehst hier du verschlungen im Liebesnetz.

Er ist feuerfest und ist wasserdicht,
 Sein Stoff vom Pflanzen- und Thierreich nicht ;
 Der stammet aus der Fossilien Reich,
 Am ersten ist er dem Steinflachs gleich.

Und von welchem das Maß genommen ist,
 Der Riesenmensch trug ihn zu keiner Frist ;
 Er schenkt' ihn einem Glückspilz von Zwergen,
 Der konnt' sich sammt seiner Sippschaft drein bergen.

Die nisteten sich gar manierlich ein,
 Sie theilten das Ganze in Fächer klein,
 Sie legten auch lustige Leitern an,
 Hinauf und herunter zu steigen daran.

Denn er ist starr , und ist schwer an Gewicht,
Sie alle sie regen und rücken ihn nicht ;
So steht er denn ruhig an seiner Statt',
Als ob man ihn gebaut , nicht geschneidert hätt'.

Und so steht er durch Jahrhunderte schon,
Herbergend so manche Generazion ;
Die Zwerge sie leben , die Zwerge sie sterben,
Der Riesenrock dauert von Erben zu Erben.

Mirina.

Du blickest auf zum Firmament,
Der Himmel sternenhell entbrennt.

Dein Aug' zur Erde niedersieht,
Die Erd' in Feuerblumen glüht.

In Wasser schauest du dein Bild,
Die Fluth entzunden brauset wild.

In meinem hat dein Blick geruht,
Ich stünde nicht in bleicher Gluth?

Aurora.

Wie die Knospe ruht verborgen
In der unscheinbaren Hülle,
Bis der Blume reiche Fülle
Frei verschönt den Frühlingsmorgen:

So gediehest du verborgen
In der heil'gen Mauern Stille,
Bis du in der Schönheit Fülle
Aufgingst eine Sonn' am Morgen!

Merkmale.

Ich kenne dich an deinem edeln Gange,
An des Gewandes Rauschen kenn' ich dich,
An deiner Stimme seelenvollem Klange,
An deiner Wohlgestalt erkenn' ich dich.

Ich ahne dich auch in entlegner Ferne,
Ich ahne dich, bist du geheim mir nah';
Dort, wo du weilest, ruht mein Aug' so gerne,
Und leiser Schau'r verräth mir's, bist du da.

Unendlicher Stoff.

An Amanda.

Nach dem Italienischen.

Wenn ein Kiel jeder Baum,
 Papier der weite Himmelsraum,
 Und das grundlose Meer
 Nur Tinte wär':
 Ich schriebe deine Liebenswürdigkeit
 Nicht aus damit in Ewigkeit! —

Erhöhte Wirkung.

An Bella.

Schmücke du dich immerhin
 Mit Gold und Edelstein;
 Feuriger wird ihr Schimmer glüh'n
 In der Schönheit Widerschein! —

Bund.

Heloise an Abälard,

Noch hatt' ich nicht gelebt, die tausend Reime,
 Die in Gemüthes dunkeln Tiefen ruhten,
 Sie schossen wohl in deiner Sonne Blüthen,
 Sie sprossen nicht in volle Lebensbäume.

Da ging ein Wort aus deinem Mund, geheime
 Vollendungskräfte schuf's in meinen Bluten,
 Der tiefsten Sehnsucht nie gestillte Kluthen
 Sind Bild und füllen selig stäte Räume.

Du hast in mir gelebt, es gab mir Wonnen,
 Du willst mich dir zum ew'gen Tempel weihen,
 Ich lebe ganz, da ich dein ganzes Eigen.

So war mir, vor mein irdisch Sein begonnen,
 Und meine Urgestalt will sich erneuen,
 Und Ewigkeit sich meinem Blicke zeigen.

Totentrauer.

Einen Schatz, den hatt' ich erworben,
Ich trug ihn in meinem Herzen;
Mein Schatz, der ist mir gestorben,
Ich trag' ihn in meinem Herzen.

Ich trag' ihn in meinem Herzen,
Ich fühl' es mit ihm verwesen:
Ich trag' einen Todten im Herzen,
Wie will ich fürder genesen.

Wiedersehen.

An P.

Man sieht sich immer wieder,
Ich sehe dich wie gerne.
Du ruffst mir aus der Ferne:
„Man sieht sich immer wieder,“
Es klingt von Stern zu Sterne
Die Welten auf und nieder:
„Man sieht sich immer wieder,“
Ich sehe dich wie gerne.

Isabella.

Der Tag, geweiht deinem holden Namen,
 Brach festlich wiederum heran;
 Wer nennt die Frohen alle, welche kamen,
 Mit Wünschen heitern Glückes dir zu nah'n?

Ich mischte mich in ihre bunte Menge,
 Sie sprach in Formeln, wie die Etikett' uns heißt;
 Ich faste still mich in dieselben Klänge,
 Doch schnell kam mir zuvor dein munt'rer Geist.

In Prosa willst du nicht Gehör mir gönnen,
 In Versen dich von mir beglückwünscht seh'n;
 Wer würde dir auch Unrecht geben können?
 Die Musensprache ziemt an Grazien!

So mögen alle Götter ihre Gaben
 Fortwährend dir wie sonst verleih'n,
 Und die sie dir noch nicht verliehen haben,
 Sie sollen länger dir nicht vorenthalten sein.

Es neige Zeus sein gnädig Haupt den Bitten,
 Die je du sendest zum Olymp hinauf;
 Fortuna folge dir auf deinen Tritten,
 Sein glänzend Reich dir schließe Pluto auf.

Es sende Venus ihre Genien alle,
 Zu nähren deiner Schönheit göttliche Magie;
 Apollo's Leier mit dem Zauberschalle
 Erhalte dir des Seelenfriedens Harmonie.

Es hefte Amor seiner süßen Pfeile
 Den schärfsten tief dir in das zarte Herz,
 Nicht es zu rizen, daß es wieder heile,
 Nein, zu verwunden es mit ew'gem Liebeschmerz,

Auf daß auch Hymens Gnade du bedürfest,
 Und Juno's, die die Mütter schützt,
 Und so des Lebens Wonnebecher schlürfest,
 So lang ein Tropfen im Krystalle blizt!

Mich aber laß im Kreise deiner Freuden
 Dir keine widrige Erscheinung sein,
 Und wie ich kommen werde oder scheiden,
 Dich nie ein freundlich Aug' und Wort gereu'n!—

Räthsel.

Kennst du der Lämmer schneeige Schaar,
 Die unter Rosenbüschen weiden?
 Zwei Heerden sind es, Paar zu Paar
 Steh'n gegenüber sie in beiden.

Kennst du die Müllerinnen weiß,
 Die hinter rothem Chore schalten?
 Der Jugend mahlen sie mit Fleiß,
 Grausam verlassen sie den Alten.

Kennst du den Perlenschmelz so blank,
 Purpurner Muschel eingegossen?
 Du lächelst, Holde? Habe Dank,
 Dein Lächeln hat sie mir erschlossen.

Hohes Paar.

Nichts Schöneres ward je geseh'n,
Als mit der Huld die Größe geh'n.

Festes Königinn.

Geist, Anmuth, Grazie, Sitte —
Ein Jedes thut das Beste;
Bedeutendheit und Mitte
Gibt erst die Königinn dem Feste!

Der Frau Gr. S....r.

Auf seinen Lorbern ruht der Held,
Er sieht den Erben seiner Tugend;
Dein Ebenbild begrüßt die Welt
Als Königinn der schönen Jugend:
In Sohn und Tochter, im Gemal
Preis' ich dich glücklich allzumal.

Der Gr. S . . . n Erz.,

öfterr. und brasil. Hofdame.

In beiden Hemifphären
 Umstrahlet dich mit Ehren
 Die hohe Huld der Majestät,
 Die, wie dem Weltherrnsöhne
 Auf Südens gold'nem Throne
 Die Sonne, dir nicht untergeht.

An Fenestrella.

Nun residiret Amor gar für bleibend im Weichbild,
 Wo zu der Jünglinge Pein niemals der Schütze
 mehr ruht ;
 Tag für Tag sieht man an deinen Fenstern ihn sitzen,
 Mit deiner Blicke Geschöß treffend das seufzende
 Volk.

Mokturne.

1.

Traurig der Held
 An höchsten Glückes Schwelle.
 O seht das Flammenaug'
 In Thränen brechen,
 Wie ein gewaltig Weinen ihn
 In Bächen
 Verströmen will zumal
 An selber Stelle! —

Trocken das Aug',
 Der Geist strahlt wieder helle ;
 Fragt ihn die Braut,
 Da muß der Stille sprechen :

„Du sahst die Trauer sich
 „An dem Entzücken rächen,
 „O du,
 „Die meiner Wonne reiche Quelle!

„Die Blume welkt,
 „Der Sturm knickt Bäumetwipfel,

„Des Feuers Lohe sinkt
 „Zum Aschenstaube:
 „Dem Tod verfehmet sind
 „Des Lebens Gipfel.

„Dem Kind des Glückes dünkt
 „Das Glück vergänglich,
 „Den Goldgreif quält der Traum
 „Von blut'gem Raube,
 „Und wenn Entzückten trauert,
 „Glaub' du es überschwänglich!“

2.

„„Und wenn Entzückten trauert,
 „„Glaub' ich es überschwänglich.
 „„Doch ist's ein Abglanz nicht
 „„Von jenen Freuden,
 „„Um die die Lebenden
 „„Die Todten neiden,
 „„Rein, ungetrübt
 „„Und ewig unvergänglich?“

„„Der Sinn ist für des Todes Grau'n
 „„Empfänglich ;
 „„Dem Geist prangt dieser Erde Flur
 „„In ihren Schmuckgeschmeiden
 „„Ein Gleichniß nur
 „„Der sel'gen Himmelsweiden,
 „„Wo er lustwandeln wird dereinst,
 „„Wie uranfänglich.

„„Der Sohn des Glückes soll darum
 „„Sein Glück nicht missen,
 „„Der Krösus schlumm're sanft
 „„Auf weichem Kissen,
 „„Und dem Entzückten liege fern
 „„Das Trauern.

„„Wohlan , die bunten Blumen blühen
 „„Und glühen!
 „„Des Feuers lohe Flammen sprühen
 „„Und knistern!
 „„Der Bäume schwanke Wipfel flüstern
 „„Und schauern! ““

Neudeck.

1. Zueignung an A.

Als du nach Lamsweg zogst, besuchte mich tröstend
 die Muse ;
 Wie du mit mir deinen Wein, theil' ich mit dir ihr
 Geschenk.

2. Argonauten.

Du bist Jason, und mit dir wage die Fahrt ich nach
 Kolchis
 Um das goldene Vließ. Auf denn, die Segel gespannt!

3. Die Gäste in Neudeck.

„Glücklicher Freund, ein Feenschloß ist dein Landsitz,
 „Aber des Schlosses Fee, ach sie entzog sich dem
 Blick!“

4. Ruhe.

Ruhe, du bist ein Glück, wer dich findet, wenn er
 dich suchet,
 Aber du bist kein Glück, wirst du uns je zum Ge-
 schäft.

5. Ermählter Weg.

Unter den Wegen der Liebste bleibt mir jener durch
 Romthäl,
 Den ich zuerst mit dir ging, den ich so oft zu euch
 geh'.

6. Rockstein.

Hier ragt Rockstein, und dort ragt Rockstein; der felsige
 Rockstein
 Hat eben überall seine Nase dabei.

7. Bekanntschaften.

Hellbrunn, Mönchsberg, Kleßheim — mir nun zugängliche
 Orte;
 Seit ich mit dir sie betrat, sehen sie freundlich mich an.

8. Orientirungspunkt.

Hier mich zu orientiren bedarf ich nicht Karte noch
 Kompaß,
 Denn ein leuchtender Punkt orientirt mich: Neudeck.

9. Neudeck.

Dem hier wohnet der Freund mir, beglückt von der
 zärtlichen Gattinn,
 Welcher mich niemals verkennt, welche mich duldbend
 erträgt.

10. Buße.

Als ich jüngst ohne dich allein bestiegen den Imberg,
 Fand ich sogleich mich bestraft; denn mir verbarg sich
 Neudeck.

11. Reminiscenz.

Fünfzehn Jahr' ist's, daß wir zu dreien gesellt diese
 Stadt sah'n,
 Theilend so Leid wie Freud', scherzend wie Muthigen
 ziemt.

12. Anfrage.

Als wir damals am Markt passirten das Haus, das
 dein Glück barg,
 Regte kein Gott sich in dir? sprachen die Steine kein
 Wort?

13. Ausdauer.

Viel hat seitdem sich ereignet, die Welt mit der Zeit
 sich verwandelt,
 Nur das Herz in der Brust schlägt uns wie damals
 so heut.

14. Du.

Winde und Wogen gebändigt, erreichstest du glücklich
 den Hafen,
 Wo an rosigem Band liebend dein Genius dich hält.

15. Ich.

Trosigen Muths erprobt' ich die schweren Schläge des
 Schicksals,
 Und seine eherne Hand traf ein elastisches Herz.

16. Palingenese.

Und so springet mir neu der Quell der inneren Ju-
 gend,
 Zum Entfagen die Kraft und zum Erstreben der
 Muths.

17. Kollision.

Aber nun hab' ich dem Dienst mich gewidmet der heiligen Themis,
 Mars, der zu leben versteht, drückt ein Auge
 schon zu.

18. Neophyt.

Wälze der Arbeit Last nur auf mich, so lern' ich das
 Handwerk,
 Des Neophyten Schweiß kommt dem Adepten zu
 gut.

19. Kleinstes Kreuz.

Daß ich abhängig von dir, macht frank und frei mich
 von Andern,
 Und dein Joch, es ist sanft, und deine Last, sie ist
 leicht.

20. Nullität.

Niemals haßt' ich die Menge, sie ist auch gar nicht zu
 hassen,
 Nur unbedeutend ist sie über die Massen: da
 liegt's! —

21. Summa Summarum.

Treu hat so mancher bis heut' bei mir ausgehalten:
 auch du hast's!

Manchem rechn' ich's nicht an, daß er nicht aus bei
 mir hielt.

22. Abschluß.

Alles Größte und Schönste — ich hab' es erlebt und
 genossen,

Und nichts Neues mehr bieten mir Leben und
 Welt.

23. Ausnahme.

Eines nur ist, wornach meine Seele noch dürstet und
 dürstet,

Aber daß dieser Trank niemals mir schäumt, ist
 gesorgt! —

St. Christophs Weissagung.

1.

Auf seinen Riesenschultern,
 Mit seiner Riesenkraft
 Hatt' Dfferus seit Jahren,
 Gestützt auf Baumes Schaft,

Getragen die Wallfahrer
 Hin und zurück den Fluß,
 Das Christkind auch — drum hieß er
 Hinfür Christophorus.

Und als er sollte werden
 Durch seligen Tod entrückt
 Der schweren Mül' der Erden,
 Ward er im Geist entzückt

Zu einem Hochgesichte,
 Halb aus der dichten Nacht
 Verklung'ner Erdgeschichte,
 Halb aus der Zukunft Schacht.

2.

Und sprach: „Ich schau' im Geiste
 „Einen andern großen Fluß,
 „Ein neues Land der Wallfahrt,
 „Einen zweiten Christophorus ;

„Und der auch setzt die Waller
 „Flußüber an das Land,
 „Und der auch trägt das Christkind
 „Ueber von Strand zu Strand!“ —

3.

„Das Land ist fern im Westen,
 „Dem Ost wohl einst bekannt ;
 „Die Brück' ist untergangen,
 „Die es mit ihm verband.

„Und mit der Brück' ging unter
 „Das Andenken des Land's,
 „Verschollen und vergessen
 „Ist es im Osten ganz.

„Atlantis hat geheißeu
 „Die Brück' ; in Sturmes Braus
 „Ist sie hinabgesunken
 „Tief in des Abgrunds Graus.

„Ein Gaukelbild des Traumes
 „Nur schwebet sie noch vor
 „Dem Menschen; er belacht es
 „Und dünkt sich selbst ein Thor.

„Das Land ist ohne Namen
 „Auf Erd' zu dieser Zeit,
 „Die Völker sind verwildert,
 „Und in den Wald zerstreut ;

„Fern abgetrennt vom Osten
 „Sind sie in Heidenthum
 „Versunken und ertrunken,
 „Ihrer harret das Christenthum! —

4.

„Und zwischen Ost und Westen
 „Da strömt der große Strom,
 „Der Atlasstrom geheissen;
 „Auffspritzen zu dem Dom

 „Des Himmels feine Wasser,
 „Und lasten unten schwer
 „Auf dem Gewölb der Hölle,
 „Wie ein gewaltig Meer!“ —

5.

„Und durch die Wasser schreitet
 „Ein Mann, vom Geist gesandt,
 „Christophorus getaufet,
 „Die Taube zugenannt.

 „Und der auch ist gerüstet
 „Mit mächtigem Baumes = Schaft*),
 „Die Windsbraut lieh ihm Flügel**),
 „Die Erd' Magnetes Kraft***).

*) Schiff. **) Segel. ***) Bouffole.

„Er schreitet durch die Wogen,
 „Dem neuen Lande zu;
 „Der Geist hat's ihn geheißten,
 „Es läßt ihm keine Ruh' ;

„Er soll die Brüder führen
 „Zur fernen Bruderschaar,
 „Und auch das Christkind bringen
 „Den blinden Heiden dar.

„Mit seinem Wunderbaume
 „Hält sich der Waller Zahl,
 „Er trägt auf seiner Herzbrust
 „Das Christkindlein zumal.

„Durchschritten sind die Wogen,
 „Er setzt an's Land den Fuß;
 „Es hat die erste Reise
 „Vollbracht Christophorus!“ —

6.

„Er kehrt und reiset wieder,
 „Bis abnimmt seine Kraft.
 „Allein trägt dann die Brüder
 „Des Wunderbaumes Schaft;

 „Des Gaben mehrt noch Feuers
 „Und Wassers Nebelkind*),
 „Fügt dran besetzte Räder,
 „Eilend wie Sturmeswind**).

 „Viel reisen hin die Brüder,
 „Und viel die Brüder her:
 „Verbunden ist die Erde,
 „Verschwunden ist das Meer!“ —

7.

Und als er ausgesprochen,
 Still stand der Rede Fluß,
 Da war sein Aug' gebrochen,
 Da starb Christophorus.

*) Dampf. **) Dampfschiff.

Die Zukunft ward Geschichte,
Der Vorzeit Dunkel klar,
Sankt Christophs Hochgesichte
In allen Stücken wahr.

Atlantis.

Zwei unermessliche Reiche waren verliehen der Menschheit,
 Beste des Orients, Ostidents Beste belobt,

Sondernd der Reiche Gebiete strömt' inzwischen der
 Atlas;

Aber sie eint' eine Furth, Land überwältigt den
 Strom.

Ihn durchsetzt die liegende Riesentreppe der Inseln,
 Felsenstuf' um Stuf', schrittrecht dem Völkerverkehr.
 Schwächige Wasserarme umschließen jegliches Eiland,
 Mit ohnmächtigem Schaum nehend des Wanderers
 Fuß.

Doch in Mitte der Furth aufragte der Eilande
 größtes,

Du Atlantis, gefei'rt in der Tragödie der Erd'!
 Riesenbrücke ward dort die Riesentreppe, gesprungen,
 Ein Monolith=Ungeheu'r, tief aus dem Urgranit-
 Schacht.

Also ruhten geeint die Zwillingreiche der Menschheit
 In dem eigenen Seyn, und vor der Herrscherinn
 Geist:

Beider gedenkt mit gleichem Strahlenhell des Gedankens,
 Wie ihr die Morgensohn' glänzt und die Abend-
 sonn',

Strahlet das Band der Furth ihr wie der Glanz des
 Mittagess,

Eine Demantenfett', mitten der Riesendemant!

Und es ruheten geeint die Zwillinge der Mensch-
 heit,

Wie vor der Herrscherinn Geist, so in der Herrsche-
 rin Herz:

Beider erfreut mit gleicher Feuergluth des Entzückens,
 Wie ihr das Abendroth glüht und das Morgenroth,
 Funkelt das Band der Furth ihr wie der Mitternacht
 Funkeln,

Eine Rubinenkett', mitten der Riesenrubin! —

Und es umfaßte mit gleichem Herrscherwalten die
 Menschheit

Besten und Inseln zugleich, Reich' und der Reiche
 Verband.

Und es theilte die Hand der kindergesegneten Mutter
 Zone um Zone aus, Morgen- und Abendgeländ,
 Unter der Söhne und Töchter tausendmillionige Menge,
 Gleich den Wellen des Meers, gleich den Gestirnen
 des Volks,

Wie ihr des Tages Hell und wie ihr nächtiger Schatten
Oder des Zwiellichts Schein ruht' auf beseeltem
Gesicht. —

Und die Geschwister-Völker wußten und kannten ein-
ander,

Ueber Atlantis Furth walleten hin sie und her,
Tauschend die Gaben des Himmels und die Güter der
Erde,

Und mit der Liebe Verkehr wechselt der Waffen
Gemeng. —

Kolumbus.

Ausgezogen nach Land, hat Land gefunden die Taube
 In dem alten Bund, und in dem neuen zumal.
 Ein unschuldiger Vogel flog sie über die Sündfluth,
 Aus der Arche ein Thier, treu dem Instinkt der
 Natur.

Von des Ararats Höh'n bringt sie dem Vater der
 Völker
 Oehlbaums grünen Zweig, Fried' ihm bedeutend
 und Heil. —

Und es geschah und auf's neu' zog aus nach Lande die
 Taube

Ueber des Atlas Fluth und der Vergessenheit Fluth,
 Wogen die eine wälzend unendlich ergossnen Gewässers
 In unermesslicher Kluft zwischen dem Ost und dem
 West,

Finsternißqualme die andre zwischen der Menschheit
 Gedächtniß

Und dem entrückten West, welcher in Nacht ihr
 verschwand —

Weil auf's neue hereingebrochen die Grän' der Verz
 wüstung

Ueber der Erde Geländ und in der Sterblichen Geist!

Aber das Thier nunmehr nicht konnt' es so Großes
vollbringen,

Nicht die Seele des Thiers und nicht der Fittig
des Thiers.

War ja die Menschheit der That entsunken so wie
dem Gedanken;

Nur ihr Genius selbst konnt' es vollbringen und
that's!

Himmelab senkt' er auf Erden eingefleischt sich hernieder
In Kolumbus Gestalt — wo ist des Atlas Fluth?
Wo ist die Fluth der Vergessenheit? wo sind des Ge-
wässers

Wogen? die Qualme wo nächtiger Finsterniß?
Nacht ist verwandelt in Helle und Bahn ist der Ozean
worden,

Seit die Taube zog hin nach dem West und zurück!
Denn wie der göttliche Geist die Gestalt erkoren der
Taube,

Hat sich der Genius Taube *) mit Namen ge-
nannt.

*) Columba. Columbus.

Räthsel.

Ein Schiff fährt durch das unendliche Meer,
 Es ist nur vom eignen Gewichte schwer;
 Es fährt um zu fahren, es trägt keine Last,
 Es ist sich selbst Volk, Gut und Ballast.

Und das Meer ist nicht naß, doch enthält es Naß,
 Oft entbindet sich draus in Fülle das,
 Und wenn sich alles entbände frei,
 So würde die Sündfluth wieder neu.

Des Schiffes Segel, die sind besetzt,
 Und offen steht ihm die ganze Welt;
 Ihm droht keiner Szyll' und Charybde Wehul,
 Es segelt dahin in muthwilliger Eil'.

Und Schiff an Schiff zu Flotten geschaart,
 Geht jährlich im Herbst nach Süden die Fahrt,
 Und im Lenz da kehren die Flotten zurück,
 Bewillkommend grüßt sie des Menschen Blick.

Adler - Lieder.

1.

Am Throne des Kroniden
 Da saß der Abelaar,
 Den Blitz in ehernen Fängen,
 Gewärtig immerdar

Des Winkes seiner Brauch
 Und der allmächtigen Hand,
 Den mit der großen Seele
 Der Abelaar verstand. —

In schöpfungreicher Urzeit
 Entsprang der Nar dem Nichts,
 Vom Gipfel des Olympos
 Grüßt er die Welt des Lichts.

Unschädlich in die Sonne
 Taucht er den Blick mit Lust
 Und seines hehren Looses
 Ward er sich froh bewußt.

Denn durch die Regionen
 Erklang des Schicksals Spruch,
 Geschrieben mit demantner
 Schrift in der Eberne Buch:

„Die Herrschaft ist des Aethers,
 „Die Tiefe dient der Hbh’,
 „Dem König der Gefieder
 „Geziemet Jovis Rath’.

„Der Weltherr zieht den Adler,
 „Der Har den Weltherrn an;
 „Der Vogel sei dem Gotte
 „Der Herrschaft Talisman!

„Und wie im hohen Olympos,
 „Sei's nieder auf der Erd’,
 „Und wem der Har, dem werde
 „Der Herrschaft Macht beschert!

„Denn aus sich seines Gleichen
 „In Wesen und Natur
 „Soll Jovis Adler zugen,
 „Doch einmal, Einen nur;

„Und das soll sich begeben,
 „Wann aus der Zeiten Strom
 „Auftaucht, zu beherrschen
 „Die Welt, das starke Rom!

„Aus sich auch seines Gleichen
 „In Wesen und Natur
 „Soll Roma's Adler zeugen,
 „Doch einmal, Einen nur;

„Und das soll sich begeben,
 „Wann aus der Zeiten Meer
 „Auftaucht, Rom zu beerben,
 „Der Teutschen Völkerheer!

„Ihr sei die Doppelherrschaft,
 „Der Doppelaar zugleich,
 „Bis sie die Kron' auftheilen
 „Vom römisch-teutschen Reich!

„Hinsür steht der Zäfare
 „Macht Austerien zu Seit',
 „Zusammt dem Doppelaare,
 „Bis an das End' der Zeit!“ —

Zu Füßen dem Kroniden
 Setzt sich der Abelaar,
 Den Blitz in ehernen Fängen,
 Gewärtig immerdar

Des Winkes seiner Brauen
 Und der allmächtigen Hand,
 Den mit der großen Seele
 Der Abelaar verstand.

2.

Und nach Aeonen ward es,
 Daß Kom in's Daseyn sprang;
 Der Erde Scheibe wankte,
 Den Völkern wurde bang;

Und durch die Klüfte tönt' es
 Mit grauenhaftem Ton
 Wie Lachen und Gewimmer,
 Wehruf und Siegerheul.

Da regte Jovis Aare
 Das Hirn sich überstreich,
 Außerang die trüchtige Schaalz
 Und groß und jung und frisch

Entstieg der Sohn dem Haupte,
 Den Vater und den Tag
 Grüßend mit lautem Rufe,
 Mit freudigem Flügelschlag.

Und alsogleich von hinnen,
 Von heitrer Höh' des Pöls,
 Entteilt' er zu den Zinnen
 Des ragenden Kapitols.

Und wie der Nar ersähet
 Auf Jovis heiligem Schloß,
 Stand auf in Roma's Busen
 Die Herrinn riesengroß! —

3.

Der Erde Nationen
 Zwingt Rom zu blutigem Strauß,
 Die Zahl der Legionen
 Drängt dicht zum Thor hinaus,

Hohnsprechend und frohlockend,
 Die Brust mit Muth bewehrt,
 In Fäusten das glorreiche
 Zweischneidige kurze Schwert.

Sie hemmet nicht der Ströme,
 Der Meere Wogenschwalm,
 Und nicht der Sand der Wüste,
 Nicht der Gebirge Wall.

Die Länderscheiden werden
 Zu Strassen ihrem Zug,
 Der lechzend unten folget
 Des Adlers lustigem Flug.

Denn vor den Legionen
 Flog rasch der Adler her,
 Er flog von Schloß zu Schlosse,
 Von Stadt zu Stadt flog er,

Von Reich zu Reich, vom Tigris
 Bis zu des Atlas Strand,
 Und von der Skoten Mauer
 Zu der Aethiopen Land.

Triumph! auffauchzet Roma
 In Siegersglücks Erguß,
 Und setzet auf den Raden
 Der Welt Italiens Fuß.

Und Rom begann zu rüsten
 Ihr riesig Siegermahl:
 Reiche auf goldner Schüssel,
 Länder im Goldpokal! —

4.

Ein Schlag! und durch den Erdkreis
 Erdbröht der Hall dem Streich,
 Die Jublerinn verstummet,
 Zum ersten Male bleich.

Es sind die Teutonen*),
 Sie schlugen also schwer
 An's eherne Thor des Reiches:
 Was ist ihr feck Begehrt?

Sie ziehen durch die Trümmer
 Der Pforte reißend ein,
 Die Heere, die sie sahen,
 Hieben die wilden klein.

Sie gleiten auf den Schilden
 Von jäher Alpen Schnee,
 Und stauen mit den Schilden
 Am Arm die Etsch zum See.

*) Die Zimbern und Teutonen.

Sie ließen daß sich munden
 Des Südens Kost und Trank,
 Und schalteten wie Söhne
 Des Hauses frei und frank.

Mit Weib und Kind gezogen,
 So kamen sie daher,
 Mit Habe, Ross' und Wagen:
 Was ist ihr feck Begehr?

Sie wollen Rom beerben
 Schon bei lebendigem Leib,
 Wo nicht, soll Roma sterben —
 Zu lange lebt das Weib!

Und wie die Welt erschau'rte,
 Als Rom sprang in die Bahn,
 Also erschauert Roma
 Bei der Teutonen Nah'n! *) —

5.

Wie längst verflungne Mähren
 So kam es ihr zu Sinn,
 Wie alte Träume zog es
 Ihr durch die Seele hin;

*) Terror cimbricus.

Und diese blauen Augen,
 Und diese blonden Haar',
 Und diese Riesenleiber —
 Sie stellen ihr sich dar,

Als müßte sie sie kennen
 Aus fern entschwund'ner Zeit.
 Zuletzt mischt sie die Zukunft
 Mit der Vergangenheit,

Und was erst wie Erinnerung
 Ihr dunkel kaum bewußt,
 Zuckt nun als düstre Ahnung
 Ihr durch die bange Brust.

Doch ist noch nicht erfüllet
 Die Zeit von Roma's Lauf!
 Sie rafft den Geist zusammen,
 Und macht sich eilig auf.

Und ob auch mit Bedenken,
 Noch steigt Rom's Adler hoch,
 Und im Triumph aufführt Rom
 Den schrecklichen Teutoboch! —

6.

O Siegersglück! Rom hatte
 Des nimmermehr Gewinn;
 Der fürchterliche Leute
 Kam ihr nicht aus dem Sinn.

Die Teutschen! Fluth der Völker!
 Nur Einer Woge Wuth
 Hat eben sich zerschellet
 Von dieser Völkerfluth! —

Wohlta! in seinem Bette
 Will Rom erschau'n dieß Meer,
 In seiner Heimathstätte
 Der Teutschen Völkerheer.

Die Legionen bringen
 Durch Wald und Haid' und Moor,
 Der Adler senkt die Schwingen,
 Sein Scheinbild flattert vor.

Vor ihren ehernen Tritten
 Weicht schon das Meer zurück,
 Bis in des Bettes Mitten
 Führt sie das falsche Glück.

Denn plötzlich nach der Ebbe
 Kehrt wogend her die Fluth —
 Wo ist der Legionen
 Erlesene Heldenbrut?

Sie schlummert in dem Bette
 Des teutschen Völkermeers!
 Sie ruhet in der Stätte
 Des teutschen Völkerheers!

Ein Denkstein ist ihr worden:
 Der Leutoburger Stein!
 Ein Trauerhain daneben:
 Der Leutoburger Hain!

7.

Roms Seel' erfaßt der Mütter
 Und der Weltherrin Schmerz:
 Gib meine Legionen!
 So weint sie himmelwärts,

Gib meine Legionen!
 So weint sie durch das All —
 Gib meine Legionen!
 Hört Echo's leerer Hall.

Mit nie geschautem Blicke
 Drauf fährt sie rasch empor,
 Sie weicht in Hast zurücke,
 Und rennt im Sturme vor:

Dreimal die mächtigen Häupte
 Stößt sie an Marmors Wand,
 Daß vom gewaltigen Stoße
 Der Geist in Dymmacht schwand *). —

Erwacht, wallt sie von dannen
 Zum Teutoburger Hain,
 Schneeweiß traf sie gebleichet
 Das römische Gebein.

Gesammelt das zerstreute
 Gibt sie dem reinen Feu'r,
 Und dann der Mutter Erde
 Die Asche, ihr so theu'r **).

*) Augustus. Redde legiones!

***) Bestattung durch Germanicus.

8.

Froh hatt' einst Rom begonnen
 Des Sieges Jubelfest,
 Schwermüthig kehrt sie wieder
 Zu des Belages Rest.

Im Mund quillt ihr der Bissen,
 Vergällt ist ihr der Trank,
 Das Haupt sinkt in die Rissen —
 Dem Roma's Seel' ist krank!

Zu klar ist's ihr geworden:
 Verwerfung ist ihr Loos!
 Ein andrer wird sich wiegen
 In ihres Glückes Schooß!

Der Deutsche! Ja, zum Erben
 Rom's ist er außerfor'n!
 Und Roma? Rom wird sterben!
 Zum Tod ist Rom gebor'n!

Gedanke voll von Wehrmuth!
 Unleidlich ist die Pein!
 Und Rom ersäuft die Schwermuth
 Und den Verstand mit Wein,

Erstickt den Geist mit Speise,
 Häuft des Genusses Wust,
 Und leert mit allen Hesen
 Den Taumelkelch der Lust.

In wildem Selbstvergessen
 Wird Rom des Wahnsinns Raub,
 Würgt hin die Heldenkinder,
 Wälzt wüthend sich im Staub,

Zerfleischt mit blutigen Händen
 Der stolzen Brüste Paar,
 Zerrauft mit tollem Finger
 Des Lorberhauptes Haar.

Nachts aufgeschreckt durch Träume,
 Wirft sie mit Frevlerhand
 In ihres Eiges Räume
 Den rothen Feuerbrand,

Freut sich mit Kinderseele
 Am Gluthenozean,
 Und stimmt mit irrer Kehle
 Der Größe Grablied an *).

*) Met. Malosi.

Im Wachen wie im Wahne
 Der Teutschen eingedenk,
 Wirbt Rom sie bald zu Freunden
 Durch Bündniß und Geschenk,
 Bekriegt sie bald wie Feinde —
 Es widerstrebt der Nar —
 Und führt sie bald zu Schirmern,
 Bald zu Mitherren gar.

9.

Als Roma kam zu sterben,
 Zu Ende ging ihr Lauf,
 Kamem die teutschen Erben,
 Sie kamen Hauf zu Hauf.

Jahrwochen schon in Zügen,
 Ging Roma ein zur Ruh',
 Die Herulen und Rügen
 Drückten ihr die Augen zu.

Da regte Roma's Nare
 Das Hirn sich schöpferisch,
 Aufsprang die trächtrige Schaale
 Und groß und jung und frisch

Entstieg der Sohn dem Haupte,
 Den Vater und den Tag
 Grüßend mit lautem Rufe,
 Mit freudigem Flügelschlag.

Denn zwiefach ward die Herrschaft,
 Und römisch=teutsch das Reich,
 Und ziemte Rom Ein Adler,
 Nun ziemten zwei zugleich.

Sie flogen mit einander
 Von dannen alsobald,
 Und horsteten zusammen
 In Teutschlands wilhem Wald,

So lang die Erben zankten
 Um Roma's großen Raub,
 Bis Karol Magnus streckte
 Die Zänker in den Staub.

Da ließen sie sich nieder
 Zu Aachen auf sein Haus,
 Und zogen mit dem Helden
 Siegfreudig ein und aus.

Und von der Karolinger
 Burg flog das Adlerpaar
 Von Burg zu Burg, wo immer
 Der Herrscher Wohnung war,

Zu Sachsens, Frankens Burgen,
 Zur Burg von Suevien,
 Und kam und kehrte wieder
 Zur Burg von Ausrrien,

Bis es zusammt der Herrschaft
 Bei Ausrrien weilen blieb
 Dreihundert Jahr; ihm wurde
 Die Burg gewohnt und lieb.

Es hat in Oestreichs Hause
 Sich eingenistet dreist,
 Ahnend den Lauf der Dinge
 Tief in dem innern Geißt.

10.

Denn als die Kron' auftheilten
 Die Teutschen ehedem,
 Prangt' Austria im eignen
 Zärsaren = Diadem.

Da von dem alten Horste
 Hebt sich das Adlerpaar,
 Schwingt hoch sich in die Lüfte —
 Entweicht es etwa gar?

O nein, es kehret wieder,
 Gebannet vom Geschick;
 Es läßt nur neu sich nieder
 Zum Gruß dem neuen Glück!

Und neu ließ es sich nieder
 Auf Oestreichs Kaiserhaus:
 Es spreitet das Gefieder
 Wie kampfesornig aus;

Es machen, Rück' an Rücken,
 Zwiefache Front die Zwei,
 Sich deckend Leib und Glieder,
 Die Hälse spielen frei;

So ist es anzuschauen
 Das Herrschervögel = Paar,
 Gleichsam als Ein einleib'ger
 Zweihäuptiger Doppelpaar,

Im rechten Fang des Schwertes
 Und Zepters Zwillingsstral,
 Im linken Fang des goldnen
 Reichsapfels Glanz zumal,

Und Kronen auf den Häupten,
 Des Wappenschildes Schutz
 Wohl auf der Brust, und drinnen
 Den Kaiseradlertrug.

Groß ist sein Horst und prächtig,
 Gefeiert weit und breit;
 Da horstet er siegträchtig
 Bis an das End' der Zeit.

Denn fest und ohne Wanken
 Steht Austriens Kaiserreich,
 Wann alle Reiche sanken,
 Besteht noch Oesterreich.

Zwei Aare sind's, sie bilden
 Den Einen Doppelaar;
 Die Zwei sind Sohn und Enkel
 Von Jovis Adelaar,

Und sind von Jovis Vogel
Die einzige echte Zucht,
Denn all' die andern Adler
Sind mindrer Vögel Frucht.

Der österreichische Doppeladler*).

Am Throne des Kroniden da saß der Adelaar ;
 Den Bliß in ehernen Fängen, gewärtig immerdar
 Des Winkes seiner Brauen und der allmächtigen Hand,
 Den mit der großen Seele der Adelaar verstand.

In schöpfungreicher Urzeit entsprang der Aar dem Nichts,
 Vom Gipfel des Olympos grüßt' er die Welt des Lichts ;
 Unschädlich in die Sonne taucht' er den Blick mit Lust
 Und seines hehren Looses ward er sich froh bewußt.

Denn durch die Regionen erklang des Schicksals Spruch,
 Geschrieben mit demantner Schrift in der Sterne Buch:
 „Die Herrschaft ist des Aethers, die Tiefe dient der Höh',
 „Dem König der Gefieder geziemet Jovis Näh'.

„Der Weltherr zieht den Adler, der Aar den Weltherrn an,
 „Der Vogel sey dem Gotte der Herrschaft Talisman! —
 „Und wie im hohen Olympos sei's nieder auf der Erd',
 „Und wem der Aar, dem werde der Herrschaft Macht
 beschert!

*) Dieses Gedicht ist zwar nur eine Zusammenstellung von Bestandtheilen der Adler-Lieder in Doppelseiten; allein da es in dieser Form allgemein bekannt ward, so ist es in derselben ebenfalls hier aufgenommen worden.

„Denn aus sich seines Gleichen in Wesen und Natur
 „Soll Jovis Adler zeugen, doch einmal, Einen nur;
 „Und das soll sich begeben, wann aus der Zeiten Strom
 „Auftaucht, zu beherrschen die Welt, das starke Rom!

„Aus sich auch seines Gleichen in Wesen und Natur
 „Soll Roma's Adler zeugen, doch einmal, Einen nur;
 „Und das soll sich begeben, wann aus der Zeiten Meer
 „Auftaucht, Rom zu beerben, der Teutschen Völkerheer!

„Ihr sey die Doppelherrschaft, der Doppelaar zugleich,
 „Bis sie die Kron' auftheilen vom römisch=teutschen
 Reich! —

„Hinfür steht der Zäfare Macht Austerien zu Seit'
 „Zusammt dem Doppelaare, bis an das End der Zeit!“

Zu Füßen dem Kroniden setzt sich der Adelaar,
 Den Blick in ehernen Fängen, gewärtig immerdar
 Des Winkes seiner Brauen und der allmächtigen Hand,
 Den mit der großen Seele der Adelaar verstand. —

Und nach Aeonen ward es, daß Rom in's Daseyn sprang,
 Der Erde Scheibe wankte, den Völkern wurde bang,
 Und durch die Klüfte tönt' es mit grauenhaftem Ton
 Wie Lachen und Gewimmer, Wehruf und Siegerhohn.

Da regte Jovis Mare das Hirn sich schöpferisch,
 Aufsprang die trachtige Schale, und groß und jung und
 frisch

Entstieg der Sohn dem Haupte, den Vater und den Tag
 Grüßend mit lautem Rufe, mit freudigem Flügelschlag.

Und alsogleich von himmen, von heitrer Hdh' des Pöls,
 Entteilt' er zu den Zinnen des ragenden Kapitols;
 Und wie der Nar erstiget auf Jovis heiligem Schloß,
 Stand auf in Roma's Busen die Herrin riesengroß! —

Als Roma kam zu sterben, zu Ende ging ihr Lauf,
 Kamen die teutschen Erben; sie kamen Hauf zu Hauf.
 Jahrwochen schon in Zügen, ging Roma ein zur Ruh',
 Die Herulen und Rügen drückten ihr die Augen zu.

Da regte Roma's Mare das Hirn sich schöpferisch,
 Aufsprang die trachtige Schale, und groß und jung und
 frisch

Entstieg der Sohn dem Haupte, den Vater und den Tag
 Grüßend mit lautem Rufe, mit freudigem Flügelschlag.

Denn zwiefach ward die Herrschaft, und römisch=teutsch
 das Reich,

Und ziemte Rom Ein Adler, nun ziemten zwei zugleich.

Sie flogen mit einander von dannen alsobald,
 Und horsteten zusammen in Teutschlands wildem Wald,

So lang die Erben zankten um Roma's großen Raub,
 Bis Karol Magnus streckte die Zänker in den Staub;
 Da ließen sie sich nieder zu Nachen auf sein Haus
 Und zogen mit dem Helden siegfreudig ein und aus.

Und von der Karolinger Burg flog das Adlerpaar
 Von Burg zu Burg, wo immer der Herrscher Wohnung
 war,

Zu Sachsens, Frankens Burgen, zur Burg von Suevien,
 Und kam und kehrte wieder zur Burg von Ausrrien,

Bis es zusammt der Herrschaft bei Ausrrien weilen blieb
 Dreihundert Jahr; ihm wurde die Burg gewohnt und
 lieb.

Es hat in Oestreichs Hause sich eingenistet dreist,
 Ahnend den Lauf der Dinge tief in dem innern Geist.

Denn als die Kron' auftheilten die Teutschen ehedem,
 Prangt' Ausrria im eignen Zäfsaren = Diadem.

Da von dem alten Horste hebt sich das Adlerpaar,
 Schwingt hoch sich in die Lüfte — entweicht es etwa
 gar?

O nein, es kehret wieder, gebannet vom Geschick,
 Es läßt nur neu sich nieder zum Gruß dem neuen
 Glück! —

Und neu ließ es sich nieder auf Oestreichs Kaiserhaus:
 Es spreitet das Gefieder wie Kampfeszornig
 aus;

Es machen Rück' an Rücken zwiefache Front
 die Zwei,
 Sich deckend Leib und Glieder, die Hälse
 spielen frei;
 So ist es anzuschauen das Herrschervogel-
 Paar
 Gleichsam als Ein einleib'ger zweihäuptiger
 Doppelpaar;

Im rechten Fang des Schwertes und Zepfers
 Zwillingstral,
 Im linken Fang des goldnen Reichsapfels
 Glanz zumal;
 Und Kronen auf den Häupten, des Wappens-
 schildes Schutz
 Wohl auf der Brust, und drinnen den Kaiser-
 adlertrug.

Groß ist sein Horst und prächtig, gefeiert weit und breit,
Da horstet er siegträchtig bis an das End' der Zeit;
Denn fest und ohne Wanken steht Austriens Kaiserreich,
Wann alle Reiche sanken, besteht noch Oesterreich.

Zwei Aare sind's, sie bilden den Einen Doppelaar,
Die Zwei sind Sohn und Enkel von Jovis Adelaar,
Und sind von Jovis Vogel die einzige echte Zucht,
Denn all' die andern Adler sind mindrer Vogel Frucht.

Oesterreichs Lerchen.

Austriens Lerchen entwandte die frevelnde Hand der
Empörung *),

Aber sie flohen empor, fliegend bis in den Olymp.
Unter der Sterne Klang erhoben die singenden Lerchen,
Von den Musen beschirmt, magischen Feiergefang,
Sangen, erinnernder Kehle, die heimischen **) Sänge
von Siegfrieds

Achilleischem Loos und von der Rache Chriemhilds,
Sangen vor seligem Kreise der unsterblichen Götter,
Die mit entzücktem Ohr lauschten dem neuen Gesang.
Göttliche Huld erblühte auf Jovis heiterem Antlitz,
Laut aufschrie sein Nar, ahnend des Gottes Beschluß.
Und es sandte den Blick der Vater der Götter und
Menschen

Hin auf Austriens Flur, hin auf des Austriers
Burg:

*) Die Kuenringer empörten sich gegen Friedrich II. von Babenberg, und hatten sich des Staatsiegels bemächtigt, daher Friedrich das bisherige österreichische Wappen mit den Lerchen umänderte.

**) Nach der Annahme gelehrter Forscher soll das Lied der Nibelungen am Hofe und unter dem Schutze Leopold des Glorreichen zu Wien gedichtet worden sein.

„Weil du solches gethan, und den Mund geöffnet dem
Sänger,

„Und geöffnet dein Herz milde dem Hauch des
Olymps —

„Will ich die Anwartschaft, für der Kerchen bescheidene
Vögel,

„Auf meines Abelaars Zwillingezucht dir verleih'n,

„Welche die Obmacht bringt und erhält, wie lang ich
sie schenke:

„Würdig der Herrschaft ist, welchen das Schöne
beherrscht!

„Köst sich Germaniens Reich, sei der Doppelaar dir
beschieden

„Für und für, und du schaust, Austria, das Ende
der Zeit!“ —

Sieh, und es horstet der Doppelaar auf Austriens
Burgschloß,

Kiesig und prächtig sein Nest, kaiserlich wie er es
liebt.

Gustav Adolphs Tod.

Des Reiches Paradies
 Mit Schwert und rost'gem Speiß
 Ziel stürmend an der Schwede —
 Was soll die wilde Fehde?
 Der Schwede! wilde Fehde!

Die goldne Apfelsfrucht
 Des Reichs hat ihn versucht,
 Wie einstens den Alziden
 Die Frucht der Hesperiden —
 Alziden! Hesperiden!

Held Gustav Adolph, brich
 Die Frucht nicht! hüte dich!
 Die Frucht bringt dir Verderben,
 Pflückst du sie, du mußt sterben —
 Verderben! du mußt sterben!

Verderben her und hin!
 Zu sehr gelüftet ihn!
 Und schon dünkt sich der Gothe
 Im Geißt gleich einem Gotte —
 Der Gothe! einem Gotte!

Und also sehr versucht,
Reck biß er in die Frucht,
Und ward eine schneebleiche
Blutrothe Heldenleiche —
Schneebleiche! Heldenleiche!

Der rothe Tiroler Adler.

Adler! Tiroler Adler!

Warum bist du so roth?

Ei nun, das macht, ich sitze

Am First der Ortlesspitze,

Da ist's so sonnenroth,

Darum bin ich so roth.

Adler! Tiroler Adler!

Warum bist du so roth?

Ei nun, das macht, ich koste

Von Etschlands Nebenmoste,

Der ist so feuerroth,

Darum bin ich so roth.

Adler! Tiroler Adler!

Warum bist du so roth?

Ei nun, das macht, mich dünket,

Weil Feindesblut mich schminket,

Das ist so purpurroth,

Darum bin ich so roth.

Adler! Tiroler Adler!

Darum bist du so roth?

Vom rothen Sonnenscheine,

Vom rothen Feuerweine,

Vom Feindesblute roth —

Davon bin ich so roth! —

Heine's Thränengrund.

Motto.

„Sie führte den geknirztesten Rutz.“

Heine.

B e r i c h t.

Ein Gedicht von Heinrich Heine,
 Er hat's verlor'n in Tirol —
 Aus seinem Herzensschreine,
 Das merkt ein Jeglicher wohl.

Das echteste seiner Kinder,
 Geschnitten ihm aus dem Gesicht!
 Ich bin der redliche Finder,
 Und schick' ihm nach sein Gezücht.

Ich schick' es ihm zu nach Frankreich;
 Für den rothen und blauen Rock,
 Den die Reisebilder, so schwankreich,
 Uns schenkten, folgt mit ein Bock.

Ein Bock von zwanzig Enden,
 Den damals eben er schoß;
 Vielleicht, daß auch seinen Lenden
 Das Kind just damals entspröß.

Man hofft' umsonst, zu erfahren,
 Daß er nach Hause gekehrt,
 Sonst wär' dem Edlen vor Jahren
 Schon Kind und Bock besichert.

Das arge Kindlein floriret,
 Aß eitel Alpenschmalz;
 Der Bock, der ist konserviret
 In Essig, Pfeffer und Salz.

Das Kindlein ist lebendig,
 Der Bock ist todt, wie bekannt;
 Schad' ist's, weil dieser zweibändig
 Mit Heinrich Heine verwandt.

Zu Gedicht und Bock mag Heine,
 Wie andrer Orten auch,
 Machen an dem Strand der Seine
 Noch ärgre nach seinem Brauch.

Heine spricht:

1.

„Und wißt ihr, was mich so elend,
 „So elend gemacht? Sag' ich's?
 „Es ist nicht mehr noch minder,
 „Als der geknirteste Knir.

„Ich warb um das weiße Händchen
 „Meiner Dam'. Wer dächte sich's?
 „Se nun, die Dame sie knirte
 „Und knirte mir einen Knir.

„Und der Knir, den sie mir geknirret,
 „Kein simpler Knire war;
 „Es war ein geknirter Knire,
 „Und der geknirteste zwar.

„Das ist das Wort des Räthsels
 „Von meinem Elend, mein Freund,
 „Darob manch Bändchen Thränen
 „Ich Teutschland vorgeweint.

„Und sagt euch ein anderer was andres,
 „Er macht für U euch ein X;
 „Ich muß es verstehen und wissen,
 „Das Schlüsselwort heißt: Der Knir.

„Das ist das große Mysterium,
 „So offen, so geheim,
 „Von meinem gereimten Elend
 „Und meinem elendigen Reim.

„Nicht kennst du solches Verhängniß,
 „Und hast's verkostet nicht,
 „Du seliges Muttersehndägen,
 „Du albernes Milchgesicht!“

2.

„Und, spricht ihr, was thut ein Knire,
 „Und wenn's Millionen sind? —
 „Ihr redet, wie ihr's verstehet,
 „Die Welt ist dumm, ist blind.

„Sechstausend Jahre knixen

„Die lieben Fräulein ;

„Es knixen geknirte Knixe

„Die holden Fräulein ;

„Und es knixen geknirtere Knixe

„Die schönen Fräulein —

„Sedoch den geknirtesten knirte

„Nur Eine, die Meine, allein.

„Das ist der Superlativus,

„Der König der Knixe gar ;

„Er ist seine eigne Espece

„Und einziges Exemplar.

„Nicht ist seines Gleichen auf Erden,

„Und unter Menschen nicht ;

„Nur Ein Mal ist er vorhanden —

„In meiner betrubten Geschicht’.

„Doch Ein Mal ist er vorhanden,
 „Schon Ein Mal zu viel fürwahr;
 „Denn das Eine Mal war er hochtragisch,
 „Weil ach so geknirt er war.“

3.

„Sah't ihr den Knirekönig
 „Auf seinem Säulenthron?
 „Ein Blitz ist er erschienen,
 „Ein Blitz eilt' er davon.

„Nie ist er ehdem gekommen,
 „Und nie kommt er zurück;
 „Zwei Augen haben gesehen
 „Ihn einen Augenblick.

„Kennt ihr den Knirekönig
 „Auf seinem Säulenthron?
 „Ihr kennt den Knirepöbel
 „Und habt den Humor davon.

„Und habt davon die Zahlen,
 „Die sind wie der Sand am Meer,
 „Sind wie der Staub der Erde,
 „Und sind wie der Mücken Heer.

„Und machet ihr Heut' zu Gestern,
 „Zu eurem Aug' das mein',
 „So will ich euch Rede stehen,
 „Bis dahin lassen wir's sein.“

4.

„Ein Blitz ist er erschienen,
 „Ein Blitz eilt' er davon?
 „Wo ist er hingeflohen
 „Von seinem Sülenthron?

„Er fuhr in die mystische Schale
 „Von meinem Lebensstrank,
 „Allwo der Knirekönig
 „Triumphirend untersank.

„Ihm mußte sich vermälen
 „Das süße köstliche Raß,
 „Ward eitel Königswasser,
 „Und ich bin todtenblaß.

„Es zehret mir an der Leber,
 „Und zehrt an Herz und Nier'n,
 „Am Blut in meinen Adern
 „Und an meinem armen Gehirn.“

5.

„Mich grimmt's in den Kalbannen,
 „Und grimmt mich für und für;
 „Ehedem dacht' ich wohl selber:
 „Was thut ein Knixe? wie ihr.

„Sonst hätt' ich eingetränket
 „Das Knixen der knixigen Magd;
 „Sie konnt' auch was andres knixen
 „Als Knixe, Gott sei's geklagt.

„Nun schult mich die Schule der Dualen,
 „Ich lernt' es von A B C,
 „Was unsrer einem geknirret
 „Kann werden für Jammer und Weh'.“

6.

„Geboren war just der König,
 „Doch schon als je so groß;
 „Der König sprang erwachsen
 „Aus der schönen Mutter Schooß.

„Ihr Schooß ward ihm zum Throne,
 „Der auf zwei Säulen ruht;
 „Da thront' er in all' seiner Glorie,
 „In all' seinem Königsmuth.

„Das war der Knirekönig
 „Auf seinem Säulenthron;
 „Ich sah ihn und verstummte
 „Und hab' den Humor davon.“

7.

»Dich läugn' ich nicht, o König,
 »Zu schwer fühl' ich deine Macht;
 »Doch neid' ich dich, o König,
 »Nicht um deine furchtbare Macht.

»Und neide dich, o König,
 »Um Szepter nicht noch Kron';
 »Allein ich neid', ich neide
 »Dich um deinen Säulenthron.

»Der hebt dich zum König der Kön'ge;
 »Wie ich bin, ich Heinrich Hein',
 »Dem Throne zu liebe wollt' ich
 »Der Ruirekönig sein.«

8.

»Und wenn ich ein Narre werde,
 »Hab' ich's dem Ruire Dank;
 »Doch ingrediret solch' Kräutlein
 »Nicht meinen Lebenstrank.

„Es wandert der ewige Jude,
 „Er wandert durch Wetter und Wind,
 „Ich bin und bleib' das gescheidt'ste,
 „Zerknirteste Menschenkind.“

9.

„Und doch, es ist nichts Geringes,
 „Mich bethört die fixe Idee:
 „Wär' ich so glücklich und wäre
 „Der Knirekönig, versteh'.

„Wir Heinz der Erste und Letzte,
 „Von Unserer Dame Gnad'
 „Der gesammten Knire König,
 „Und sind Wir's nicht, ist es Schad'.“

Bienen *).

1. Die Bienen.

Schwärmend verließen den Mutterstoc mit Summen
 die Bienen,
 In meines Buches Korb schöpft' ich die Kranze
 des Schwarms.

2. Was wir bringen.

Stachel führen die Bienen und Wachs und Honig;
 auf einen
 Tropfen Wehrmuth dazu kommt es dem Autor
 nicht an.

3. Die beiden Blinden.

Die Iliade sang der blinde Homerus; die erste
 Rolle spielte darin Amor der blinde zumeist.

*) Ein Theil dieser Epigramme ist nach dem Lateinischen
 eines neuern Dichters bearbeitet.

4. Macht des Sängers.

Nur in des Frühlingses Tagen schallt der Gesang Phi-
 lomelens;
 Wann du auch singest, du schaffst Frühling zu
 jeglicher Stund'.

5. Ueberfluß.

Salz besüßet das Land in Fülle von beiderlei Gattung,
 Von der Gebirge Salz und von dem Salze des
 Geists.

6. Mittheilung.

Mit dem einen versorgt es die salzentbehrende Fremde,
 Manch' ungesalzenen Gast salzt mit dem andern
 es ein.

7. Der flatterhafte Amor.

Vulkan zeugte den Gott mit der meergeborenen Zypriß,
 Konnte Amor'n Bestand Flamme und Welle ver-
 leih'n?

8. Die Salzfahrer.

Weshalb strömen die süßen Flüsse zum salzigen Welt-
meer?

Nun, sie gehen zu Salz, Menschen und Flüssen
thut's noth.

9. Oesterreichs Wappen.

Niemals wird die Reinheit befleckt, auch mitten im
Blut nicht;

Mitten im Blut erscheint gütig der Ausrrier und
mild.

10. Gott und das Jahr.

Gottes Ring ist das Jahr; mit der Sonne glänzender
Gemme

Siegelt die Rechte des Herrn jeglichen Tages Ge-
schick.

11. Alexander und Diogenes.

Alexander, Diogenes starben am nämlichen Tage;

Treuer Begleiter ist dir, siehe o König, dein
Hund.

12. Der Leere.

Alles ist eitel und Icer! Die Wahrheit greiffst du mit
 Händen,
 Legst du die Rechte an's Herz, legst du die Linke
 an's Haupt.

13. Galzyonische Tage.

Der Eisvogel bereitet sein Nest, es ruhet das Welt-
 mer;

Räumet die Felder des Mars! rüstet die Gal-
 zyond'n!

14. Falsches Herz.

Ja, du hast ein goldenes Herz, o süßer Rufinus;
 Es ist von Raubgold, immerhin doch ein Fossil.

15. Räubersprache.

Räuber waren die Römer, sie formten ad actum sich
 eigens

Einen Raub: allein kennen sie den Ablativ.

16. Was Neues aus Frankreich?

Afrika übte das Neuigkeits-Monopol bei den Alten,
 Frankreich riß bei den Neu'n diesen Artikel an sich.

17. Konjektur.

Trüget die Deutung nicht, war Orpheus Thraziens
 Nothschild;
 Ihre Triumphe fei'rt heut noch des Geldes Musik!

18. Napoleons Grab.

Weichet, o Hasen! erschüttert nicht die Gebeine des
 Löwen;
 Eddliches Feuer fährt sonst von den rasselnden
 aus!

19. Götterferne.

Vorlängst floh Astræa ge'n Himmel, ihr folgte des
 Friedens
 Milde Göttinn, und jüngst folgt' ach die Freund-
 schaft dem Paar.

20. Die Post.

Schweig', Olympia's Staub! du Lauf des Zirkus,
 verstumme!

Ruhmlos sinkt ihr in Nacht vor der geflügelten
 Post.

21. Die rächende Zither.

Boshaft zernagte der Zither Sait' ein lockeres Mäns-
 chen ;

Doch die gesprungne umschnürt droffelnd der Freule-
 rinn Hals.

22. N. als Etymolog.

Saumweg heißt dir der Pfad von dem Saum, den er
 bildet am Berge;

Trefflicher, Saum ist Sam! Trefflicher, Sam ist
 nicht Saum!

23. Zäsar bei Zela.

„Kam, sah, siegte“ — so rühmte sich Zäsar des klein-
 sten der Siege;

Von Kleopatras Schooß, merket man, kam just
 der Held.

24. Die Römer.

Herrschen zugleich und genießen wollten die drolligen
 Römer;
 Herrscher, Genießer geh'n einer vom andern zu
 Grund.

25. Selbstverläugnung.

Mutter der Lön' ist die Luft, klanglos sind die Körper,
 die stummen;
 Aber des Klanges Ruhm läßt sie den stummen und
 tönt.

26. Die Staatsformen.

Der Republik Charakter ist Monarchie in Bewegung,
 Ständige Republik ist der monarchische Staat.

27. Herzensdummheit.

Nicht nur der Kopf trägt Ohren, Ohren besitzt das
 Herz auch,
 Und ein Langohr ist öfters, ein arger, das Herz.

28. Antik und modern.

Alterthum, es ist Leben, moderne Zeit, sie ist Wissen;
 Leben dem Wissen voraus ging es, nun folgt es
 ihm nach.

29. Der Paradoxe.

„Ein Paradoxon, das fleckt — nichts geht mir darüber.
 Wie glücklich,
 „Könnst' ich mit einigem Grund sagen: Das Hölzlein
 ist Gott!“

30. Schule der Leiden.

Nur in der Drangsal merkst du dich selbst und gehst dir
 ein Aug' auf
 Für die Wunder der Welt, und für die Wunder
 des Geists!

31. Kleine Münze.

Goethe's und Schillers Niesenbrillanten, unendliche
 Schätze,
 Lösten in's Demantbrod unsrer Poeten sich auf.

32. Entäußerung.

Nur so lang imposant ist jeglicher Geist, als er stumm
bleibt;
Ausgefunden zur Stell' ist er, so wie er nur
spricht.

33. Verlegenheit.

Schenke dich Menschen nicht — was sollen mit dir sie
beginnen?
Reiß' auch keinen an dich — sprich, was beginnst
du mit ihm?

34. Die nordamerikanische Flagge.

Gatten die Sterne süß auch, daß Jahr für Jahr sie
sich mehren?
Zimmerhin! Sterne zu viel haben nie Himmel und
Erdb'.

35. Russische Liebe.

Männchen! ach Wochen schon sind's, daß mir du die
Schläge versagtest!
Liebst du mich wie dein Herz, klopfe mich wie bei-
nen Pelz!

36. Tyrannei der Schönheit.

Frei ist der Liebe Trieb, doch so groß die Macht deiner Schönheit,
 Daß zur Liebe du zwingst knechtisch das stolzeste Herz.

37. Das auserwählte Volk des neuen Bundes.

Hülfe der Menschen nicht, die Hand des Allmächtigen
 riß euch
 Oft von des Abgrunds Rand rettend in Glorie
 zurück.

38. Eugenio von Savoye.

Wälschland hat dich erzeugt, Stiefmutter wurde dir
 Frankreich,
 Oestreich deiner Wahl Mutter, ihr Sohn du und
 Hort.

39. Macht der Resignazion.

Tief in des Dulders Brust frohlocket ihm selige
 Freude;
 Wer sich dem Leiden ergibt, führet sie auf im
 Triumph.

40. Das neue Jahrhundert.

Gold und Silber und Eisen und Blei — nichts mehr
von Metallen!

Still vom Papier auch! Jetzt ist das Jahrhundert
des Dampfes.

41. Die süße Nation.

Süßen Weines begehrt ihr, Honig und Zucker, der
Rache

Süßigkeit, süßer als Zucker euch, Honig und
Wein.

42. Indien.

Indien trägt die Gestalt, ihr seht es, der menschlichen
Zunge,

Und die Zunge, sie fleht, Sieger, um Schonung
und Licht.

43. Italien.

Fußes Gestalt ist Italien eigen, die Wucht dieses
Fußes

Setzte Rom im Triumph einst auf den Nacken der
Welt.

44. Wiens Belagerung

1683.

Schleudre, türkischer Mars, deine tausend und abermal
 tausend
 Kugeln! Der Doppelaar spielt sich damit in der
 Stadt.

45. Napoleon im Pestspital.

Nicht die Chimära der Pest und nicht Bellerophons
 Bremse
 Fürchte, Napoleon! Aber du fürchte dich selbst!

46. Die Milchstrasse.

Daß der Säuglinge Schaar Bezehrung finde zum
 Himmel,
 Geußt den Unschuld'gen der Milch glänzende Strö-
 mung sich aus.

47. Das Thal der Zähren.

Himmels Thal ist die Erd', es weinen Himmel und
 Erde,
 Und das salzige Meer fließt von den Thränen zu-
 samm'.

48. Die Unruhen 'der Welt.

Auf einen einzigen Punkt gestellt ist die schlüpfrige
 Scheibe
 Schwanker Welt, und darum wird sie so leichtlich
 bewegt.

49. Geschichte des Herzens.

Rechts erst trugen die Alten das Herz, links aber die
 Spättern,
 Bis es heutigen Tags gänzlich abhanden uns kam.

50. Sophia.

Wo hab' ich dich nicht gesucht, Sophie? Die Welten
 durchirrt' ich
 Um deine Spur, und zuletzt fand ich dich ganz in
 der Näh'.

51. Der Schwarzschuß.

Hab' ich dein Herz, das schwarze, getroffen mit mei-
 nem Geschosse?
 Ein Scharfschütze bin ich, und nie entgeht mir das
 Schwarz.

52. Der Warner.

Liebet ihr euch? O so gebt euch der Liebe, die weil sie
 euch bindet;
 Einmal endet auch sie, ach und es trennt euch der
 Haß!

53. Die Liebenden.

Ich dich hassen, du mich? Nein, nein, bei'm ew'gen
 Bewußtseyn!
 Diese Liebe, sie straft Lügen dich, falscher Prophet!

54. Faust.

Faust, der Unselige, fuhr auf feurigem Wagen zum
 Orkus;
 Seinen Elias hat, siehe, nunmehr auch der Styx.

55. Fortuna's Günstling.

Schmeicheln dich naht sich Fortuna dir, aufwartet For-
 tuna
 Dir. Du aber traktirst wie deinen Hund sie. Sie
 ist's.

56. Der Karfunkel.

Eine einzige glühende Kohl', aufwiegt sie unendliche
 Schätze,
 Und der Kameele Last trägst du am Finger im
 Ring.

57. Kaiser Josephs Herz.

Dieß wär' also die Urne, die Josephs göttliches Herz
 faßt?
 Nicht doch, sein Herz war jeglicher Urne zu groß!

58. Des Daseyns Höhen.

Rastlos dreht sich im Wirbel der erhabene Himmel,
 Alles Hohe, es theilt Wandels und Wechsels Ge-
 schick.

59. Hektors Grab.

Gebt sie der schirmenden Erde, des todtten Löwen Ge-
 beine,
 Daß nicht der Hasen Brut fühle ihr Mütthchen
 daran.

60. Hektor und Napoleon.

Freue dich, Hektor! du fielst vom Heldenarm des
 Achilles;
 Auch Napoleon sank: wo ist des Hektors Achill?

61. Napoleon.

Auch Napoleon sank, und wo ist des Hektors Achil-
 les?
 Außer ihm nicht, in ihm: er ist sein eigener Achill!

62. Die Heuschrecken.

Eine Zahl sind wir, auf der Welt, zu verzehren die
 Früchte,
 Ruft der Lokusten Schaar, flieget sie über's Ge-
 fild.

63. Christophorus Kolumbus.

Ueber des Atlas Strom trugst du hinüber die
 Wandrer,
 Auch das Christuskind settest du über den Strom.

64. Ilias.

Ilion ist unselig, selig ist die Iliade,
 Und der Größe Fall wird zum Entzücken im
 Lied.

65. Natur und Kunst.

Schön ist die Kunst, groß ist die Natur. Es werde
 die Kunst uns
 Groß wie die Natur, schön die Natur wie die
 Kunst.

66. Biene und Rose.

Tödtlich ist der Rose Geruch dem häßlichen Käfer,
 Aber die Biene berauscht sich in dem köstlichen
 Duft.

67. Das Osterei.

Nimm das Geschenk. Auskrecht eine Schlange, hegt
 es die Schlange;
 Hegt es ein treues Herz, flattert ein Amor her-
 vor.

68. Rom's Triumphe.

Siebenmal fünfzig Triumphatoren tönte die Mah-
nung,
Stolzer als der Triumph: Wähne nicht, daß du
ein Gott!

69. Der Juwelenprahler.

Sardonyx, Smaragde, Demante führst du im
Munde;
Neden die Steine nicht, redest du Steine um-
sonst.

70. Der Tod und der Jurist.

Nach Justinian ist gestorben, der Meister des Rechtes;
Kein Recht kennet der Tod, den nicht die Klausel
bezwingt.

71. Geist und Genuß.

Rosenroth ist die Wange, lilienbleich ist die Stirne;
Weiß ist der Geister Tracht, purpurn der Freude
Gewand.

72. Der Geograph und Europa.

Mit unzähligen Liebesblicken befragt' ich der Jung=
 frau
 Bild, bis mir die Gestalt lebt' und Gewand und
 Geschmeid.

73. Macchiavelli.

In der Råson gewichtige Fessel schlugst du das Böse;
 Aber die Fessel nicht sah, nur das Böse, die
 Welt.

74. Sokrates.

Am Positiven freveln unsre Subjektivitäten,
 Und Recht hatte Athen, hätten die Griechen je
 Recht.

75. Judas Ischariot.

Der dir den Kuß gibt — o es weinen Himmel und
 Erde —
 Der dir den Kuß gibt, spricht, ob er dein Jünger
 ist: Stirb!

76. Epaminondas.

Bürgerblut zu vergießen , verschmähten Epaminondas
 Meine Hände. Den Sieg theilte der Ruh'r' = mich =
 nicht = an.

77. Pelopidas.

„Sieg ist Theben verlieh'n! Dank euch, ihr unsterb=
 lichen Götter!
 „Nehmt, Eumeniden, mein Haupt, wollt ihr's, zur
 Sühne dahin!“

78. Der Gefangene.

Dein Gefangner bin ich , mich kettet die Kette der
 Wohlthat ;
 Der die Mild' erfand, ist's, der die Fessel erfand.

79. Die Nachtigall und der Roman.

Nur die jungfräuliche singt, die mütterliche verstum=
 met ;
 Feiernd der Liebe Wunsch, schließt mit der Eh' der
 Roman.

80. Die kapitolinischen Gänse.

An Fannchen.

Vom Kapitol ertönte der heiligen Gänse Geschnatter,
 Vom Kapitölchen dir schnattert ein Gänschen für
 zwei.

81. Der hübsche Schwachkopf.

Was sie der Seel' entzog, die Natur, verlieh sie dem
 Körper,
 Ist ein Stümper dein Geist, ist doch dein Leib ein
 Genie.

82. Der Sybarit.

Den Smindyrides, klagt er, verletzt' ein Blättchen der
 Rose;
 War es Smindyrides nicht, der es Smindyrides
 that ?

83. Die Orakel der Philosophen.

Keiner der sieben Weisen behielt den goldenen Dreifuß,
 Für den Ersten bestimmt. Jeglicher war schon ver-
 seh'n.

84. Syene.

Strahlen nur wirfst, doch keinen Schatten die Sonn'
in Syene,
Geistes Sonne, du auch dort im Syene des
Geists!

85. Polen.

Feld bedeutet das Wort; das Feld hat Mars sich
erfohren:
Polen, du Braut des Mars! Polen, ihr Söhne
des Mars!

86. Cäsars Tod.

Zwanzig Wunden und drei'n entflohn deine Geister,
o Cäsar!
Eine Pforte genügt nicht der Legionen Gedräng.

87. Amors Artillerie.

Roms Frau'n opferten, Wurfgeschütze zu rüsten, das
Haupthaar;
Amors Ballisten sind heut noch von dem Ma-
terial.

88. Das Blei.

Schwer ist das Blei nicht, fragt ihr die Kugeln des
 Treffens;
 Leicht, wie die Vögel der Luft, fliegen sie singend
 daher.

89. Bienen und Linsen.

Linsen sind die Bienen, sie prangten am Mantel des
 Kaisers
 Karl des Großen einst, Kaisers Napoleon auch.

90. Der Mammon und das Glück.

Weißt du zu lesen nicht, du bist wohl ein Ibiote;
 Weißt du lesen, so bist lang kein Gelehrter du
 noch.

91. Hebe und Ganymed.

Nur sechs Wochen dau'rte das Schenknamt Gany-
 medis,
 Bis von dem mißlichen Fall Hebe sich wieder
 erholt.

92. Frankreichs Lilien.

Bienen sind die Lilien, nicht ermangelnd des Stachels;
 Daß es an Dornen nicht je ihnen fehlt, ist ge-
 sorgt.

93. Alexander M.

Wohlgeruch aushauchte der Leib Alexanders im Leben,
 Und im Geruche des Ruhms starb er und lebt für
 und für.

94. Die Epigramme.

Von der Erde zum Himmel, und von dem Himmel
 zur Hölle
 Schwebet das Epigramm, pflückend die Fülle des
 Stoffs.

95. Die Leser.

Dunkel den Dunkeln sind die Epigramme, die kurzen;
 Der Erleuchtete sieht Licht, oder macht es, darin.

96. Der Bär und die Bienen.

Fladen von Honig verschlingt, zusammt den Bienen,
 der Bär euch;
 Ob ihm der Honig schmeckt, juckt ihn der Stachel
 doch nicht.

97. Bienen und Blumen.

Blumen lieben die Bienen, Bienen lieben die Blumen,
 Honig kredenzend und nippend im Kelch und im
 Ruß.

98. Hegeſias Epigramm.

Bei Alexanders Geburt verbrannte der Tempel Diana's;
 Der Hebamme Geschäft ließ sie nicht retten ihr
 Haus.

99. Aufnahme.

Beifall klatscht der Hellenen geistreich Volk dem
 Poeten,
 In Rom's Sizero hallte der laute noch nach.

Aber dem guten Plutarchus dünkt so frostig das Wis-
wort,

Daß es zur Zeit, meint er, hätte gelöscht den
Brand.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	3
An G. den Lonsdichter	4
An H.	5
Störung	6
Jünger und Meister. An J.	7
Lebensschärfe. An B.	8
An J., bei Rückwendung seiner Naturproben	9
Romulus, dem Herkules einen Altar stiftend	10
Emollis	12
Erwartung	13
Wiederkehr	14
Schwanenlied	15
Der Schweigende	16
Blinde Freude	17
Kenichenweisheit	18
Der Zauberer	20
Orientirung	21
Theorie und Praxis	—
Der Umfangliche	—

	Seite
Lüge der Sprache	22
Zwergentrost	—
Eregefe	—
Empfindsame Ehrenrettung	—
Andenken an M. den Dichter (1—2)	23
Schmerz der Freiheit	25
Krönung	26
Prometheus	28
Dem Olympier	29
Dame und Schleier, nebst Zueignung	31
Dante	37
Macchiavelli	38
Mezzofanti	39
Napoleon an seine Geschichtschreiber	41
L. Sizinus Dentatus	42
Roms Triumphe	43
Lakrymä Christi	44
Die Kinder des Geistes	45
Der Sklave mit dem Fruchtkorb	46
Souvenir. An G.	47
Räthsel	48
Mirina	50
Aurora	51
Merkmale	52
Unendlicher Stoff. An Amanda	53
Erhöhte Wirkung. An Bella	—

	Seite
Bund. Heloise an Abälard	54
Todtentrauer	55
Wiedersehen. An P.	56
Sfabella	57
Räthsel	59
Hohes Paar	60
Festes Königinn	—
Der Frau Gr. S.	—
Der Gr. S. Erz.	61
An Fenestrella	—
Nocturne (1—2)	62
Neudeck	65
1. Zueignung an M.	—
2. Argonauten	—
3. Die Gäste in Neudeck	—
4. Ruhe	—
5. Erwählter Weg	66
6. Nothstein	—
7. Bekanntschaften	—
8. Orientirungspunkt	—
9. Neudeck	67
10. Buße	—
11. Reminiscenz	—
12. Anfrage	—
13. Ausdauer	: 68
14. Du	—

	Seite
15. Ich	68
16. Palingenese	—
17. Kollision	69
18. Neophyt	—
19. Kleinstes Kreuz	—
20. Nullität	—
21. Summa Summarum	70
22. Abschluß	—
23. Ausnahme	—
St. Christoph's Weissagung (1—7)	71
Atlantis	78
Kolumbus	81
Räthsel	83
Adler-Lieder (1—10)	84
Der österreichische Doppeladler	104
Oesterreich's Lerchen	110
Gustav Adolph's Tod	112
Der rothe Tiroler Adler	114
Heine's Thränengrund	116
Bericht	—
Heine spricht (1—9)	118
Bienen	127
1. Die Bienen	—
2. Was wir bringen	—
3. Die beiden Blinden	—
4. Macht des Sängers	128

	Seite
5. Ueberfluß	128
6. Mittheilung	—
7. Der flatterhafte Amor	—
8. Die Salzfahrer	129
9. Oesterreichs Wappen	—
10. Gott und das Jahr	—
11. Alexander und Diogenes	—
12. Der Leere	130
13. Salzyonische Tage	—
14. Falsches Herz	—
15. Räubersprache	—
16. Was Neues aus Frankreich?	131
17. Konjektur	—
18. Napoleons Grab	—
19. Götterferne	—
20. Die Post	132
21. Die rächende Zither	—
22. N. als Etymolog	—
23. Cäsar bei Zela	—
24. Die Römer	133
25. Selbstverläugnung	—
26. Die Staatsformen	—
27. Herzensdummheit	—
28. Antik und modern	134
29. Der Paradore	—
30. Schule der Leiden	—

	Seite
31. Kleine Münze	134
32. Entäußerung	135
33. Verlegenheit	—
34. Die nordamerikanische Flagge	—
35. Russische Liebe	—
36. Tyrannei der Schönheit	136
37. Das außermählte Volk des neuen Bundes	—
38. Eugenio von Savoye	—
39. Macht der Resignazion	—
40. Das neue Jahrhundert	137
41. Die süße Nazion	—
42. Indien	—
43. Italien	—
44. Wiens Belagerung 1683	138
45. Napoleon im Pestspital	—
46. Die Milchstrasse	—
47. Das Thal der Zähren	—
48. Die Unruhen der Welt	139
49. Geschichte des Herzens	—
50. Sophia	—
51. Der Schwarzschuß	—
52. Der Warner	140
53. Die Liebenden	—
54. Faust	—
55. Fortuna's Günstling	—
56. Der Karfunkel	141

	Seite
57. Kaiser Josephs Herz	141
58. Des Daseyns Höhen	—
59. Hektors Grab	—
60. Hector und Napoleon	142
61. Napoleon	—
62. Die Heuschrecken	—
63. Christophorus Columbus	—
64. Ilias	143
65. Natur und Kunst	—
66. Biene und Rose	—
67. Das Osterei	—
68. Roms Triumphe	144
69. Der Juwelenprahler	—
70. Der Tod und der Jurist	—
71. Geist und Genuß	—
72. Der Geograph und Europa	145
73. Macchiavelli	—
74. Sokrates	—
75. Judas Ischariot	—
76. Spaminondas	146
77. Pelopidas	—
78. Der Gefangene	—
79. Die Nachtigall und der Roman	—
80. Die Kapitolinischen Gänse. An Fannchen	147
81. Der hübsche Schwachkopf	—
82. Der Sybarit	—

	Seite
83. Die Orakel der Philosophen	147
84. Cyene	148
85. Polen	—
86. Cäsars Tod	—
87. Amors Artillerie	—
88. Das Blei	149
89. Bienen und Lilien	—
90. Der Mammon und das Glück	—
91. Hebe und Ganymed	—
92. Frankreichs Lilien	150
93. Alexander M.	—
94. Die Epigramme	—
95. Die Lejer	—
96. Der Bär und die Bienen	151
97. Bienen und Blumen	—
98. Hegesias Epigramm	—
99. Aufnahme	—
100. Kritik	152